

Geschichte

LEGITIMISTISCHE CORPS IN WIEN

Inaktive

VEREINIGUNGEN GESTERN UND HEUTE

Mensur

PAUKEN UNTER FREIEM HIMMEL

CORPS

DEUTSCHE CORPSZEITUNG 125. JAHRGANG · 115. JAHR DER WSC-ZEITSCHRIFTEN, WACHENBURG · AUSGABE 3/2023





**10%
RABATT**
für
Corpsstudenten

cove

DIE MAßSCHNEIDER

Maßkleidung für jeden Anlass · Damen und Herren · Feines Schuhwerk

BADEN-BADEN · BERLIN · BOCHUM · BREMEN · DORTMUND · 2 x DÜSSELDORF · ESSEN
2 x FRANKFURT · HAMBURG · HANNOVER · KÖLN · 2 x MÜNCHEN
MÜNSTER · STUTTGART · WIESBADEN

Termin vereinbaren unter corps@cove.de • www.cove.de • 0800 0268326

Liebe Leser,

genau vor einem Jahr, in Ausgabe 3/2022, titelten wir unser Verbandsmagazin CORPS mit der Geschichte „Über gestern und morgen – Ideale, Schicksale, Errungenschaften. Alte Herren als Zeitzeugen, Ratgeber und Chance.“ Wir wollten damit den Lebensbund und das Alter feiern – aber auch in die Zukunft blicken. Fünf Corpsstudenten jenseits der 80 berichteten uns von ihrem Leben und ihren Erfahrungen; unter welchen Umständen sie studiert haben, wie sie zum Corps fanden und warum sie dem Corps und unserer gemeinsamen Idee ein Leben lang die Treue gehalten haben – so, wie es der Eid auf das Band verlangt. Wir haben dabei beeindruckende Einblicke in deren Leben erhalten. Nun hat die Redaktion die traurige Nachricht erhalten, dass zwei von ihnen, die sehr knapp vor der 100 waren, verstorben sind. Das ruft ins Bewusstsein, wie wichtig es ist, dieses einmalige Angebot des Lebensbundes, den lebenslangen Austausch unter den Generationen, so oft wie möglich anzunehmen und voneinander zu lernen. Requiescant in pace!

Wie wichtig diese Bindungen zu den Älteren sind, von denen wir profitieren können, und welche – allzu oft unbewusste – Bedeutung Traditionen für unser Leben haben, darauf geht Neurowissenschaftler und Psychiater Manfred Spitzer in unserem großen CORPS-Interview neben seiner Kernthese ein: Digitale Medien schaden vor allem jüngeren Menschen in ihrer Entwicklung. Statt des digitalen Klassenzimmers mit Tablets und Co. sollten Kinder und Jugendliche die Welt lieber sprichwörtlich begreifen. Das Interview bietet viele interessante Perspektiven, nicht nur für jeden Einzelnen, sondern auch für die Corps. Schließlich werden verstärkt die Jahrgänge aktiv, die man als „Digital natives“ bezeichnet.

Die corpsstudentische Gemeinschaft endet nicht mit dem Übergang zum Inaktiven. Ganz im Gegenteil: Gerade dann eröffnen sich Möglichkeiten des ungezwungenen Austauschs und des Netzwerkens. Institutionalisiert wurde das in den Inaktivenvereinigungen und den AHSC/öWVAC. Über die einstmals weitverbreiteten Inaktivenvereinigungen berichtet Dr. Dominik Leugering in seinem lesenswerten Beitrag. Fest steht: Diese Vereinigungen sind ein weiteres corpsstudentisches Kulturgut, das kaum mehr gepflegt wird. Finden sich charismatische Aktive und Inaktive, die es an ihren Hochschulorten wiederbeleben? Die AHSC/öWVAC wiederum sind die Heimstatt für Alte Herren – auch fernab des eigenen Corpshauses. Seit ihrer Gründung sind sie eine echte Erfolgsgeschichte. Doch eine immer höhere Lebensgeschwindigkeit, berufliche und familiäre Pflichten halten vor allem jüngere Alte Herren oft davon ab, sich diesen lokalen Gemeinschaften anzuschließen. Das ist einerseits schade, weil viel Herzblut hineinfließt und sie viel zu bieten haben. Andererseits laufen zahlreiche AHSC/öWVAC, hervorragend. In unserem diesjährigen CORPS-Zukunftsforum sprechen vier aktuelle und ehemalige Vorsitzende von AHSC/öWVAC über ihre Erfahrungen und ihre Blicke auf die Zukunft.

„Drum, Freunde! Reichet euch die Hand, damit es sich erneuere, der alten Freundschaft heil'ges Band, das alte Band der Treue!“

Ihre Redaktion

Hans-Peter Stoßberg, Chattia Darmstadt
Dipl.-Kfm., Dipl.-Ing., Systemischer Coach



Business Coaching
auf Augenhöhe

Führung & Strategie. Konflikte & Krisen.
Verhandlungen. Berufliche Veränderungen.

Kostenloses,
unverbindliches
Erstgespräch:



www.stossberg.com/corps

CORPS

MAGAZIN

Herausgeber

KSCV und VAC,
WSC und WVAC

Redaktion

CORPS Media, c/o VAC-Büro
Peter Sommersgutter
Naumburger Straße 2-4,
06628 Bad Kösen
redaktion@magazincorps.de
Tel. +49 157 86320545

Auflage 22.000

Sondervertrieb 6.000

CORPS DIGITAL

www.die-corps.de

CORPS bei Facebook und YouTube unter:
Corps; Corpsstudent (KSCV/WSC);
Verband Alter Corpsstudenten

Ständige Redaktionsmitarbeiter

Ernst Brenning Normanniae Berlin, Rhenaniae Bonn,
Andreas Schurek Guestphaliae Erlangen, Franconiae
Jena zu Regensburg, Felix Schiebelhut Germaniae
München, Gothiae Innsbruck, Dr. Thomas
Bobke Slesvico-Holsatiae Hannover, Rainer Crusius
Germaniae München, Baltica-Borussiae,
Patrick Largent Stauffiae

WWW.DIE-CORPS.DE

Anzeigen

CORPS Media, c/o VAC Büro
Peter Sommersgutter
Naumburger Straße 2-4,
06628 Bad Kösen
redaktion@magazincorps.de
Tel. +49 157 86320545

Grafik Constantin Rothenburg
Lektorat Dr. Dominik Leugering
Korrektur Dr. Andreas Berger

Druck

Graphischer Betrieb Henke GmbH,
50321 Brühl

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion, sondern primär die des Verfassers wieder. Ein Anspruch auf den Abdruck von eingesandten Manuskripten bzw. auf Terminvorgaben besteht nicht. Die Redaktion behält sich Ergänzungen und Streichungen im Text vor. Handschriftlich eingesandte Texte können nur bedingt berücksichtigt werden. Die Verfasser, auch von Leserbriefen, wollen ihrem Namen bitte ihr Corps sowie Anschrift und Telefonnummer hinzufügen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder und Besprechungsexemplare wird keine Haftung übernommen.

Das Magazin CORPS wird an alle philistrierten Mitglieder der Köseener und Weinheimer Corps versendet. Adressenänderungen gibt jeder AHV mindestens jährlich zum Stichtag 30.6. für seine Mitglieder bekannt an: info@corps-adressen.de. Abweichend von diesem Stichtag können Betroffene individuell ihre Adressenänderung an diese E-Mail mitteilen. Das Gleiche gilt für Corpsphilister, die das Magazin nicht oder nicht mehr erhalten.

ANSCHRIFTEN DER VERBÄNDE

Köseener SC-Verband (KSCV)

Vorort SC zu Innsbruck

Vorortssprecher Felix Schiebelhut
Germaniae München, Gothiae Innsbruck
Innstraße 12, 6020 Innsbruck
vorortinnsbruck@gmail.com

Verband Alter Corpsstudenten e.V. (VAC)

Vorstand Berlin

1. Vorsitzender Ernst Brenning
Normanniae Berlin, Rhenaniae Bonn
Hünefeldzeile 2, 12247 Berlin
Tel. 030 7746072
brenning@vac-vorstand.net

VAC-Geschäftsstelle

Thomas Seeger Starkenburgiae, Guestphaliae
Bonn, Guestphaliae, Palaiomarchiae
Naumburger Straße 2-4, 06628 Bad Kösen
Tel. 034463 60018, Fax 034463 600482
buero@vac-vorstand.net
info@corps-adressen.de

Weinheimer Senioren-Convent (WSC)

Der Vorort im WSC 2023/24 SC Stuttgart
Präsidiertes Corps Stauffiae

1. Vorortssprecher Patrick Largent Stauffiae,
Im Kaisemer 15, 70191 Stuttgart
vorort.wsc@die-corps.de

Weinheimer Verband

Alter Corpsstudenten e.V. (WVAC)

Vorsitzender Dr. Thomas Bobke
Taubenbergweg 9, 69469 Weinheim
Tel. 0160 94857125
thomas@bobke.org

Büro des WVAC

Renate Grünberg

Taubenbergweg 9, 69469 Weinheim
Tel. 06201 15132 und 69919
Fax 06201 63326
renategruenberg@aol.com

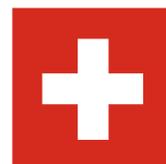
Ausgewählte corpsstudentische Partner und Initiativen finden sich unter www.die-corps.de

Unsere Leistungen für Sie in der Schweiz Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung, Rechnungswesen

Unternehmensgründungen, -beteiligungen und -übernahmen, Due Diligence, Firmensitz, Tochtergesellschaft, Zweigniederlassung, Betriebsstätte, Fiskalvertretung MWST, Kapitalbeschaffung, Buchführung, Jahresabschlüsse, Steuererklärungen, versch. Arten von Verträgen, Treuhandschaften, Aufenthalts- und Arbeitsbewilligungen, Wohnsitz

SDP Revisions- und Treuhand AG

Ges. f. Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung
Bernward Dölle (Teutonia-Hercyniae Göttingen)
Küferstrasse 22, CH-8215 Hallau
Tel.: +41 - (0)56 - 6107960
Fax: +41 - (0)56 - 6107961
E-Mail: bernward.doelle@sdp-treuhand.com



12

INTERVIEW

PSYCHOLOGIE

Licht ohne Schatten? Manfred Spitzer gießt Wasser in den Wein, wenn es um die Segnungen der Digitalisierung geht.



24

LEGITIMISTISCHE CORPS

Royal loyal: Wie legitimistische Corps entstanden und was sie ausmachte

WEITERE INHALTE

- 6** Unseren Gruß zuvor!
- 8** Stilkunde
- 30** Inaktivenvereinigungen
- 36** Studienort Braunschweig
- 40** Wächterpreis
- 42** Zukunftsforum
- 48** Wachenburg-Gastro
- 52** Staffelsteinkommers
- 56** Neuer Köseener Vorort
- 59** Stiftungsfeste
- 62** Neuerscheinungen



18

WALDGANG

Mensurwesen unter freiem Himmel



Endspurt: Der scheidende WWAC-Vorsitzende Bobke über Erreichtes und zu Erreichendes.

MOIN!

Sehr geehrte Herren
Corpsstudenten,
liebe Leserinnen und Leser,

Gestatten Sie mir obige Begrüßung, da ich vom Band her Schleswig-Holsteiner bin. Auch entspricht der „Grüß zuvor“ nicht ganz meiner Weinheimer Sozialisierung.

Dieses Heft erreicht Sie wenige Wochen vor dem anstehenden Wintersemester, das insbesondere für die Corps an Hochschulen, an denen viele Studiengänge nur einmal im Jahr beginnen, mit einer der wichtigsten Aufgaben des Jahres startet: der Nachwuchsgewinnung. Den aktiven Corps wünsche ich dabei viel Fortune und eine glückliche Hand. Und die Alten Herren sind aufgefordert, sich nach den Herausforderungen der vergangenen Jahre umso mehr auf dem Corpshaus blicken zu lassen und ein lebendiges Beispiel für den Lebensbund

zu liefern. Und so möchte ich an dieser Stelle noch einmal eine Lanze für zwei wesentliche Punkte unseres Selbstverständnisses brechen: für die Toleranz und den Lebensbund.

Ein lebendiges Miteinander mit einem Spektrum an Meinungen, gelebter Toleranz als Voraussetzung für gegenseitigen Respekt, Verantwortungsbewusstsein, gepaart mit Spaß und Lebensfreude, das alles über Generationen hinweg – das sind nach meiner Überzeugung wesentliche Elemente für eine attraktive Gemeinschaft.

Gerade in Zeiten vermeintlich einfacher Wahrheiten und Alleinvertretungsansprüchen ist die Auseinandersetzung mit anderen Standpunkten wichtig, sei es zur Überprüfung des eigenen, sei es, um Kompromisse oder auch neue Sichtweisen und Lösungsansätze zu finden, oder sei es, einfach zu akzep-

tieren, dass es immer mehrere Meinungen gibt. Es ist nun mal so, dass die Wahrscheinlichkeit mehrerer Meinungen insbesondere dann dramatisch ansteigt, sobald sich mehr als ein Mensch im Raum befindet.

Leider ist das Bewusstsein darüber ein Stück weit abhandengekommen. Die Versuchung, andere unbedingt von der eigenen Meinung überzeugen zu wollen, ist häufig stärker als die Bereitschaft zuzuhören. Und da es die eine „Weltformel“ nicht gibt und wohl auch nicht geben wird, geht es dabei um nicht weniger als den gegenseitigen Respekt.

Und um mit einem gelegentlichen Missverständnis aufzuräumen: Toleranz bedeutet nicht, dass mich alle so akzeptieren sollen, wie ich bin, sondern Toleranz ist etwas, was ich anderen gegenüber ausübe. Selbstverständlich gibt es Regeln, gerade

auch in einer festgefügtten Gemeinschaft wie dem Corps. Diese nicht einzuhalten, hat nichts mit Toleranz zu tun. Der Comment und seine Einhaltung ist zweifelsohne auch Schule für Beruf, Partnerschaft und Gesellschaft, welche immer auch durch Regeln geprägt sind.

Corpsstudent zu sein ist nicht lediglich ein Zustand. Wir waren beziehungsweise sind auch keine Corpsstudierenden. Corpsstudent sein – das ist eine Haltung. Das, was ich im Corps über den Umgang mit Menschen gelernt habe, hat mich mein Leben begleitet und mir auch in mancher schwierigen Situation geholfen.

In diesem Zusammenhang eine Bitte: Auch beim Austausch über soziale Medien und Netzwerke sollten wir etwas mehr Respekt an den Tag legen. Die Diskussion von wenigen wird schnell als pars pro toto gesehen und ist gelegentlich geeignet, ein unzutreffendes Bild zu vermitteln.

Auch könnten die Corps noch etwas enger zusammenrücken, zumal nicht alle gut durch die zurückliegenden Jahre gekommen sind. Vielleicht kann man ja auch den einen oder anderen Couleurbesuch mal umdefinieren und einfach mal zuhören und miteinander reden.

Damit möchte ich zu einem weiteren Thema überleiten, der Zusammenarbeit der beiden Corpsverbände KSCV und WSC und ihrer Altherrenverbände VAC und WWAC. Das Miteinander ist derzeit gut bis hervorragend. Kein Wunder, uns verbinden ja die gleichen corpsstudentischen Ideale

und bei aller Vielfalt auch die gleichen realen Herausforderungen. Wir teilen uns unsere Öffentlichkeitsarbeit, geben gemeinsam dieses Magazin heraus und veranstalten die digitalen Corpstvorträge und verschiedenes mehr. Es bestehen viele Doppelmitgliedschaften und formelle wie informelle Freundschaften. Und schließlich haben wir lokal in den weitaus meisten Städten gemeinsame AHSC (diese „Alte-Herren-Senioren-Convente“ sind Zusammenschlüsse von Alten Herren verschiedener Corps in einer Stadt/Region).

AHSC und öWVAC (örtliche Weinheimer Vereinigungen Alter Corpsstudenten) haben sich vielerorts zu einem gemeinsamen AHSC (oder auch Corpsphilisterverband, Vereinigung Alter Corpsstudenten und Ähnlichem) zusammengeschlossen.

In Besuchen und Gesprächen zeigte sich, dass die AHSC/öWVAC von Stadt zu Stadt durchaus unterschiedlich aufgestellt sind. Es ergab sich aber auch ein wichtiger Gesichtspunkt, der dem Schreiber dieser Zeilen bis dato gar nicht so präsent war: Ein AHSC ist eben nicht nur eine lokale Aktivität „zusätzlich“ zum eigenen Corps, sondern er ist für manche Corpsstudenten, deren Corps weiter entfernt ansässig sind, oft erste, wenn nicht phasenweise sogar einzige aktive corpsstudentische Heimat. Und so bleiben sie dem Corpsstudententum aktiv erhalten, auch wenn sie ihr eigenes Corps aufgrund der Entfernung eher selten besuchen. Ein AHSC ist damit auch eine

Säule des Weitertragens der corpsstudentischen Idee und der Stabilisierung unserer Mitgliederzahlen, darüber hinaus auch ein Beitrag zur lokalen Sichtbarkeit für die Öffentlichkeit, die Medien und nicht zuletzt auch für potenzielle Spefüchse.

Regelmäßig binden die AHSC auch die Familien ihrer Mitglieder ein. Und so reicht das Spektrum der Veranstaltungen von den traditionellen Stammtischen oder Farbenabenden über familiengängige Ausflüge, Vorträge, Feste bis hin zu Mehrtagesfahrten und vielem mehr. Bei der Frage, wo welcher AHSC (respektive welche öWVAC) sitzt und wer der Ansprechpartner ist, sehen wir noch Verbesserungsmöglichkeiten. Es wurden dazu eine virtuelle Landkarte der AHSC sowie eine bessere Vernetzung angeregt (was mich möglicherweise auch über meine Amtszeit hinaus beschäftigen wird). Insbesondere bei praktischen Gesichtspunkten wie Aufbau, Gestaltung und Aktualisierung der Homepage, geeigneten Veranstaltungsformaten, Mitgliederwerbung und weiteren Aktivitäten muss man ja nicht das Rad ständig neu erfinden, sondern kann voneinander lernen. Und nicht zuletzt möchte ich Sie, Köseener oder Weinheimer Corpsstudent, der Sie vielleicht noch nicht bei einer lokalen Altherren-Vereinigung vorstellig geworden sind, auffordern, dies doch einmal zu tun. Gerade wenn Sie neu zugezogen sind, kann Ihnen auch das Netzwerken im AHSC helfen, sich vor Ort schneller zu orientieren. Und sicherlich haben auch Sie etwas

mitzubringen, was die Runde bereichert. Und wenn Sie nun denken, da sitzen ja doch nur die „Alten“, dann stimmt das erstens häufig nicht, zweitens wären Sie gegebenenfalls der Erste, der das ändern würde. Und zu guter Letzt ist auch unsere generationenübergreifende corpsstudentische Idee etwas, was auch immer wieder spannende Gespräche vermittelt.

Für die Zukunft des Netzwerkes AHSC heißt das: zusammenrücken, miteinander und voneinander lernen. Sowohl innerhalb eines AHSC als auch von AHSC zu AHSC.

Was gab es sonst noch: Die im Zusammenhang mit den umfangreichen Schäden an der talseitigen Treppenanlage

notwendig gewordenen Arbeiten an der Wachenburg gehen weiter und sollen möglichst noch vor der WHT 2024 einen Abschluss finden. Dies erfordert einen gemeinsamen Kraftakt aller Beteiligten. Ein Dank in diesem Zusammenhang insbesondere auch an den Wachenburgausschuss.

Wir sind zuversichtlich, dass wir auch dieses stemmen werden, wie sagt der Weinheimer: Jemer bereit stan!

Ich wünsche den einzelnen CC viel Erfolg im vor uns liegenden Wintersemester und verbleibe mit den besten corpsstudentischen Grüßen

Ihr
Dr. Thomas Bobke
Slesvico-Holsatia Hannover



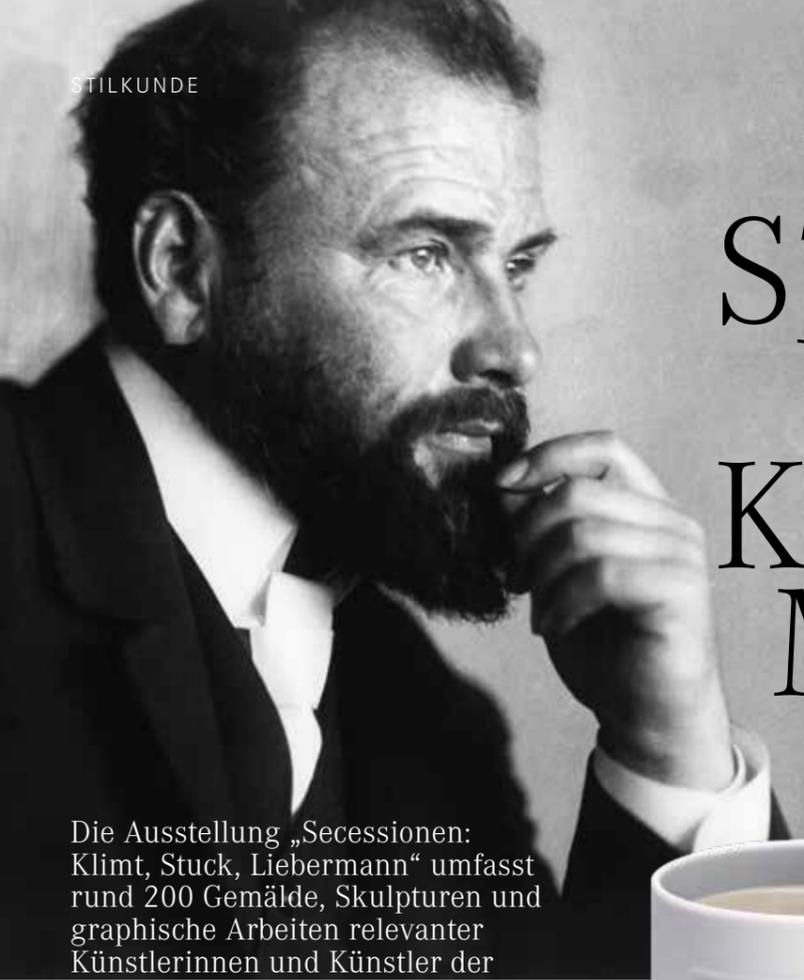
Schreiben Sie?

Seit 1976 verlegen wir
Romane · Lyrik · Anthologien
Sachbücher · Wissenschaften

Wir freuen uns
auf Ihr Manuskript!

Haag + Herchen GmbH

Schwarzwaldstr. 23 | 63454 Hanau
Telefon 06181 / 520 670-0 · Fax 06181 / 520 670-40
verlag@haagundherchen.de
www.haagundherchen.de



STIL VOLL KOM MEN

Die Ausstellung „Secessionen: Klimt, Stuck, Liebermann“ umfasst rund 200 Gemälde, Skulpturen und graphische Arbeiten relevanter Künstlerinnen und Künstler der Secessionsbewegungen. Berlin, Alte Nationalgalerie, noch bis 22. Oktober 2023

HAMA LAUDA!
Guter Sound und satte Bässe für die Ohren, aber nicht nur für die eigenen: Der Kopfhörer „Passion Turn“ wird mit einem Handgriff zum Lautsprecher. Hama Bluetooth-Kopfhörer, 99 Euro



COVE

DIE MAßSCHNEIDER



Ceci n'est pas une eBike



ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT
Der E-CoffeeCruiser in der 50er-Jahre-Optik ist nicht nur ein echter optischer Hingucker – das E-Bike hat einen extrem leistungsstarken Motor und langlebigen Akku. Ab 3.199 Euro

SCHAUM MER MAL
Dreifach gesiedete, fein duftende Seife mit Mandelöl aus der Serie Arlington. Über cove.de, 15 Euro



WEISSER KLASSIKER
Jedes Medaillon der KPM-Serie ARKADIA erzählt eine Episode aus der antiken Sagenwelt.

ENTFLAMMTE LEIDENSCHAFT
Die Duftkerzen der Collection Privée Christian Dior werden nach alter Wachs-machertradition handgefertigt. Der pudrige, leicht holzige Duft der Bois d'Argent Kerze schafft eine festlich elegante Atmosphäre. Über dior.com, 85 Euro



ÉGOÏSTE AUS ÜBERZEUGUNG
Die Komposition mit holzig-würzig-ambrierten Noten wirkt stark, unabhängig und unergründlich. 100 ml, 115 Euro



10%
RABATT
für
Corpsstudenten

Foto: Atelier Baden-Baden

BADEN-BADEN • BERLIN • BOCHUM • BREMEN • DORTMUND • DÜSSELDORF • ESSEN • FRANKFURT • HAMBURG
HANNOVER • KÖLN • MÜNCHEN • MÜNSTER • STUTT GART • WIESBADEN

Termin vereinbaren unter corps@cove.de • www.cove.de • 0800 0268326



Ab € 1.990,-
pro Person in einer
2-Bett Juniorsuite (19 m²)

100,- € Rabatt für
Corpsstudenten
und Begleitung

27.12.23 - 02.01.24
ab/ bis Düsseldorf

Elegantes Suitenschiff
MS INSPIRE

R(h)ein ins neue Jahr!

Ein Feuerwerk an Musik, Kultur & Genuss

Auf unserer **5. Silvesterkreuzfahrt** inspired by CARARA präsentieren wir Ihnen den krönenden Abschluss des Jahres 2023. Eine wahrhaft einzigartige Kreuzfahrt auf Rhein, Maas & Schelde mit unvergesslichen Momenten sowie hochwertigem Programm an Bord wie an Land. Eine stilvolle Festtagsreise durch Holland & Flandern, die den feierlichen Anlass musikalisch und kulturhistorisch bereichert. Wir freuen uns auf „magical lights“ und auf Sie!



Begleitende Künstler: **Trio Verona Lirica**



Günther Sanin, Konzertmeister
Orchester der Arena di Verona



Sara Airoidi, 1. und Solo-Cellistin
Orchester der Arena di Verona



Reinhard Seehafer, Pianist & Dirigent
Intendant der Altmark-Festspiele



Rotterdam (© ms fotografie)

Ihr persönlicher Ansprechpartner & Reisebegleiter:
Ralf Apel, Makaria-Guestphalia, Guestphalia Erlangen

Ausführliche Infos & Reiseprospekt:
Tel.: 0341 / 22 22 680
E-Mail: info@carara.com
Internet: www.carara.com/corps

Reiseveranstalter: Apel Cruise Consult GmbH, Leipzig

CARARA
Kreuzfahrten
Fluss & Meer

„DIGITALE KOMPETENZ“ BESTEHT IM AUS- UND WIEDER
EINSCHALTEN, WENN ETWAS NICHT FUNKTIONIERT.



Alle reden von mehr Digitalisierung in Schule und Studium. Doch Psychiater und Neurowissenschaftler Manfred Spitzer warnt vor fatalen Folgen – für die persönliche Entwicklung, die Wirtschaft und das Gemeinschaftsleben.

Interview: Carsten Beck Germaniae München
Fotos: Frank Beer



Die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums Ulm wird von Prof. Dr. med. Dr. phil. Manfred Spitzer geleitet. Spitzer ist ebenso Autor zahlreicher Bücher.

Sehr geehrter Herr Professor Spitzer, alle fordern mehr digitale Bildung, Sie warnen davor. Warum?

Zunächst einmal ist unklar, was digitale Bildung ist. Zweitens werden Lernprozesse durch digitale Informationstechnik nachweislich beeinträchtigt. Drittens geht es nicht selten um Inhalte, die von der Industrie festgelegt werden und nicht vom Lehrplan. All das sollte Anlass zu einer kritischen Sicht sein.

Es heißt immer, früher Umgang mit digitalen Medien würde die Medienkompetenz stärken und Fähigkeiten fördern, die in der Wirtschaft benötigt werden. Sie werden hier vermutlich widersprechen. Aus welchen Gründen?

Der Umgang mit digitalen Medien schadet der Gehirnentwicklung von Kindern im Alter von 0 bis 11 Jahren, wie sehr große Studien, die in sehr guten medizinischen Fachzeitschriften publiziert sind, eindeutig zeigen. Das darf man nicht ignorieren oder einfach vom Tisch wischen, wie es viele Medienpädagogen tun. Umgekehrt gibt es keinerlei

ernst zu nehmenden Nachweise dafür, dass Informatik beispielsweise im Kindergarten sinnvoll unterrichtet werden kann. Von Nachweisen darüber, dass dies irgendwelche positiven Auswirkungen haben, gar nicht zu reden.

Zeigt die zunehmende digitale Ausstattung von Schulen wenigstens den gewünschten Erfolg, also hinsichtlich des Nachwuchses in den IT-Berufsgruppen?

Mir ist keine Studie bekannt, die diesen Zusammenhang auch nur ansatzweise gezeigt hätte. Überhaupt gibt es ein sehr großes Missverhältnis zwischen dem Hype, der behauptet wird, und dem, was tatsächlich wissenschaftlich an sicheren Erkenntnissen vorliegt.

Hat es auch Folgen für die Wirtschaft oder im Arbeitsleben, dass immer mehr Kinder und Jugendliche sozusagen vom Handy erzogen werden?

Ich bin oft mit Arbeitgebern genau darüber im Gespräch. Sie sprechen von weniger Aufmerksamkeit und Durchhaltevermögen. Die

„digitale Kompetenz“ besteht im permanenten Daddeln und im Ausschalten und Wiedereinschalten, wenn etwas nicht funktioniert. Das wars dann aber auch schon.

Darüber hinaus sehen Sie Gefahren für Bildung und Gesundheit.

Ob ich die sehe oder nicht, ist irrelevant. Sie sind nachgewiesen – das ist ein großer Unterschied. Es geht hier nicht mehr um Expertenmeinung (dem in der Medizin schwächsten Kriterium für die Evidenz einer Aussage). Vielmehr gibt es gesichertes Wissen hierzu: Denn digitale Informationstechnik schadet der körperlichen, emotionalen, geistigen und sozialen Entwicklung junger Menschen und damit deren Gesundheit. Im Einzelnen nachgewiesen wurden die folgenden Auswirkungen: Bewegungsmangel und Haltungsschäden, Kurzsichtigkeit, Übergewicht, Bluthochdruck, eine prädiabetische Stoffwechsellage, Schlafstörungen (und dadurch Tagesmüdigkeit) sowie erhöhtes Risikoverhalten, zum Beispiel im Straßenverkehr: Smartphones

haben den Alkohol als Unfallursache Nummer 1 abgelöst! Neben diesen körperlichen Problemen gibt es Aufmerksamkeitsstörungen, Ängste, Depression (einschließlich Selbstverletzungen und Selbstmordgedanken), Stress, Sucht (Computer, Internet, Spiele, Smartphones), einschließlich mehr Alkohol- und Tabakkonsum sowie geringeren akademischen Erfolg bis zum Schulversagen. Auch dies ist nachgewiesen und keineswegs die „Einzelmeinung eines Psychiaters“. Zudem steigert digitale Informationstechnik die Aggressivität und vermindert die Empathiefähigkeit (Mitgefühl) gegenüber Eltern und Freunden. Darüber hinaus beeinträchtigt gerade die Verwendung von Bildschirmmedien in der frühen Kindheit die Entwicklung des Vorstellungsvermögens, also des willentlich gesteuerten bildhaften Denkens. Damit werden Kreativität und eigenständige Willensbildung auf lange Sicht beeinträchtigt. Man hört ja öfter, dass digitale Medien die Kreativität steigern würden. Das gehört jedoch definitiv

„Es gibt nichts Unsozialeres als die Digitalisierung von Kitas und Schulen.“

MANFRED SPITZER



zum unbewiesenen Hype!

Nimmt man alles zusammen, lässt sich kaum etwas Schädlicheres für die kindliche Entwicklung denken als die Digitalisierung der Kindheit. Zudem ist bekannt: Die genannten Risiken und Nebenwirkungen des Gebrauchs digitaler Informationstechnik sind umso ausgeprägter, je jünger die Kinder beim Umgang mit ihr sind. Und zudem gilt: Kinder aus ungünstigen sozioökonomischen Verhältnissen sind stärker betroffen. Das bedeutet im Klartext: Es gibt nichts Unsozialeres als die Digitalisierung von Kitas und Schulen!

Sie haben sogar den Begriff der „Digitalen Demenz“ geprägt. Was ist darunter zu verstehen?

Der Ausdruck „Digitale Demenz“ meint die Beeinträchtigung geistiger Leistungsfähigkeit im Alter durch zu viel Medienkonsum in Kindheit und Jugend. Der Zusammenhang ist ebenso einfach wie

offensichtlich und besteht im folgenden dreischrittigen Argument. Erstens, die Digitale Bildschirmmedien beeinträchtigen die Entwicklung und die Bildung junger Menschen. Das ist nachgewiesen.

Zweitens, der wichtigste beeinflussbare Faktor, der vor der Entwicklung einer Demenz im Alter schützt, ist der in Kindheit, Jugend und jungem Erwachsenenalter erreichte Bildungsgrad eines Menschen. Das ist ebenfalls nachgewiesen. Diese beiden Prämissen waren damals faktisch nachgewiesen, wenn auch die erste von Medienpädagogen noch heftig bestritten wurde und die zweite sich noch nicht herumgesprochen hatte. Aus beiden Prämissen folgt der logische Schluss, drittens: Die übermäßige Nutzung digitaler Bildschirmmedien in jungen Jahren begünstigt die Entwicklung einer Demenz im Alter.

Wenn der Schaden größer ist als der Nutzen, warum treibt man es dann trotzdem?

Das müssen Sie diejenigen fragen, die das tun. Wahrscheinlich werden sie NICHT darüber sprechen, dass sie Lobbyismus betreiben, also Geld dafür nehmen, dass sie Lügen verbreiten.

Sehen Sie überhaupt eine realistische Möglichkeit, sich dem permanenten Umgang mit Smartphone und Co. zu entziehen?

Für Kinder unter 14 Jahren sollte man die Nutzung verbieten (wie wir das ja auch bei Alkohol tun, der ebenfalls zur Sucht führt und die Gehirnentwicklung beeinträchtigt). Erwachsene dürfen sich schaden – das gehört in unserer Gesellschaft zur Freiheit. Für junge Menschen müssen Erwachsene jedoch Verantwortung übernehmen. Dies nicht zu tun und jungen Menschen aus Profitstreben zu schaden, ist inakzeptabel.

Sie schreiben, dass es kein Wunder ist, wenn Erwachsene, die hauptsächlich über Mausclicks mit der Welt

interagieren, nicht mehr über sie nachdenken können. Was meinen Sie damit?

Denken braucht Zeit. Mausclicks sind Reflexe, kein Denken.

Wie bewerten Sie die immer stärker auch in den Alltag vordringende künstliche Intelligenz? Zuletzt machte ChatGPT von sich reden.

Ich habe gerade ein Buch über KI geschrieben, in dem es um die Fähigkeiten von künstlicher Intuition (das wird oft gar nicht gesehen) geht, die es jetzt schon in sehr vielen Bereichen der Wissenschaft, aber auch des Alltags gibt. KI wird Experten nicht ersetzen, aber Experten, die mit KI arbeiten, werden Experten ersetzen, die das nicht tun – überall. Risiken und Nebenwirkungen gibt es auch: wenn Maschinen uns das Denken abnehmen, dann muss das Konsequenzen haben. Und noch eines ist sehr wichtig: An Schulen hat KI nichts verloren. Das Gerede, man müsse sich damit in der Schule

beschäftigen (obwohl es hierzu noch keinerlei Erkenntnisse gibt), ist unerträglich.

Ob bei der Freiwilligen Feuerwehr, dem Trachtenverein oder im Fußball: Viele Vereine beklagen seit geraumer Zeit massiven Nachwuchsmangel. Sehen Sie hier einen Zusammenhang mit dem Umgang mit digitalen Medien?

Ja. Reale Sozialkontakte und die Zeit für sinnvolle Aktivitäten müssen abnehmen, wenn Jugendliche 10 Stunden oder

mehr am Handy verbringen.

Jugendliche neigen manchmal dazu, die Leistungen der vorangegangenen Generationen gering zu achten. Unterschätzt man damit nicht die Bedeutung der Alten für eine Gesellschaft?

Wilhelm von Humboldt hat die Universität, wie wir sie heute kennen und schätzen, erfunden. Seine Grundidee war, dass ältere Menschen mehr Erfahrung haben und jüngere schneller und zuweilen auch eher in der Lage sind,

„outside the box“ zu denken. Die Kombi, so die Idee, ist unschlagbar. Ich denke, das gilt heute genauso wie vor 200 Jahren.

Welche Bedeutung haben Beständigkeit und Traditionen in einer Welt, in der sich die Lebensgeschwindigkeit permanent erhöht?

Die meisten Menschen machen sich nicht klar, dass wir überhaupt nur mit sehr viel davon leben können. Ich meine nicht irgendwelche alten Zöpfe, die abgeschnitten gehören, sondern Selbstverständlichkeiten, ohne die kein Mensch leben kann: unsere Sprache (keiner erfindet sie neu, denn das geht gar nicht, sondern jeder lernt sie von der Gemeinschaft, in der er aufwächst), unser Sozialverhalten und unsere Werte (hier gilt das Gleiche wie für die Sprache) und sehr vieles mehr, zum Beispiel die Wissenschaft als sehr wichtiger Teil unserer Kultur). Ohne geht gar nicht.

In den Corps haben sich angehende und abgeschlossene Akademiker zusammenschlossen, die in Freundschaft ein Leben lang verbunden sein möchten. Dabei profitieren die Jüngeren von der Unterstützung der Älteren bei gleichzeitigem Austausch unter den Generationen. Sehen Sie in dieser Form der Gemeinschaft einen besonderen Mehrwert?

Ja klar!
Gibt es eine Wechselwirkung zwischen einem Leben in Gemeinschaft und mentaler Stärke?

Ja. Nur in Gemeinschaft kann mentale Stärke entstehen.

Wie sähe eigentlich ein positiver Umgang mit digitalen Medien für Jugendliche, junge Studenten und ältere Menschen aus? Und wozu raten Sie Studenten, wie sie ihre Zeit am besten nutzen?

Jeder sollte für sich überlegen, welche Vorteile und welche Nachteile – ganz persönlich – vorhanden sind. Der Rest ergibt sich. ____

Manfred Spitzer

Prof. Dr. med. Dr. phil. Manfred Spitzer, Jahrgang 1958, studierte Medizin, Psychologie und Philosophie in Freiburg. Er ist Facharzt für Psychiatrie, war Oberarzt an der Psychiatrischen Universitätsklinik Heidelberg, lehrte an der Harvard University und forschte an der University of Oregon. Spitzer ist seit 1997 Professor für Psychiatrie an der Universität Ulm, ärztlicher Direktor der Psychiatrischen Universitätsklinik Ulm sowie Herausgeber der Fachzeitschrift Nervenheilkunde. Er ist Autor zahlreicher Bücher, regelmäßiger Gast in Talkshows und Interviewpartner von großauflagen deutschen Medien.

IM WILDEN FORST



Faszination Freiluftpauktag: Wettstreit, Abenteuer und Gemeinschaft zeichnen die Mensur aus. Erlebt man sie unter freiem Himmel, bleiben oft unvergessliche Eindrücke. Davon wussten schon Corpsstudenten in der Vergangenheit zu berichten. Und auch heute noch gibt es Pauktage außerhalb der eigenen vier Wände.

Es heißt: „Die vielen Bäume und die wenigen Menschen – die machen den Wald so schön.“

Der Wiener Musiker Otto Weiß (1849–1915) rühmt hier zwar wehmütig die Waldeinsamkeit, wie sie der deutschen Romantik heilig war, aber nicht ganz zufällig wurde diese schattige Ruhe in der Umgebung deutscher Universitätsstädte im 19. Jahr-

hundert regelmäßig unterbrochen von ausgesprochen lärmigen Veranstaltungen: Im Schutz der Bäume kreuzten Studenten eifrig ihre Klängen für Ehre und pro patria.

Für solche heimlichen Mensuren sprach damals einiges: die intime Abkehr von obskuren Spektanten ebenso wie die relative Sicherheit vor den Strafverfolgungsbehörden, denn die Partien

bewegten sich meist jenseits der legalen Sphäre oder doch zumindest in einer juristischen Grauzone.

Und schließlich entsprach dieser Rückzug ins Grüne insgesamt dem romantischen Eskapismus deutscher Prägung. Während zum Beispiel die romantischen Maler Frankreichs ihren Ausdruck in expressiver Farbigkeit suchten, schwärmten die

deutschen Romantiker für ihre Wälder als emotionale Rückzugsorte: „*Das ist ein lust'ges Reisen, Der Eichbaum kühl und frisch. Mit Schatten, wo wir speisen, Deckt uns den grünen Tisch [...]*“, so schwärmt der dichtende Jurist Joseph von Eichendorff in seinem Wanderlied „Die Spielleute“ und trifft damit den Geist seiner Zeit. Patriotisch aufgeladen wurde

der deutsche Wald auch in der Zeit der Freiheitskriege gegen Napoleon, wenn zum Beispiel Caspar David Friedrich 1814 sein Bild „Der Chasseur im Walde“ malt, auf dem er einen französischen Soldaten allein und verloren angesichts der drohenden Schwärze des deutschen Nadelwalds darstellt, welcher damit gleichsam zum Rächer an den fremden Eroberern stilisiert wird.

Was also das Klischee des Waldes betraf, so hatte sich in den deutschen Ländern die Furcht vor Wildnis und Einsamkeit allmählich in eine romantisierte Vision von Freiheit und Ursprünglichkeit gewandelt – eine Entwicklung,

die ironischerweise von der endgültigen Umgestaltung der meisten deutschen Ur- in Wirtschaftswälder flankiert wurde.

Auch in den Universitätsstädten des 19. Jahrhunderts fiel dieser romantische Geist auf fruchtbaren Boden, wenn wir zum Beispiel an bekannte Studentenlieder denken wie Rudolf Baumbachs „Lindewirtin“ (1877) oder Hermann Allmers berühmtes „Auf der Rudelsburg“ (1848), in dem der Dichter jubelt: „*O Vaterland, wie bist du schön, mit Deinen Saatfeldern, mit deinen Tälern, deinen Höh'n und all den stolzen Wäldern!*“

Dass vor dem Hintergrund solcher Schwärmereien

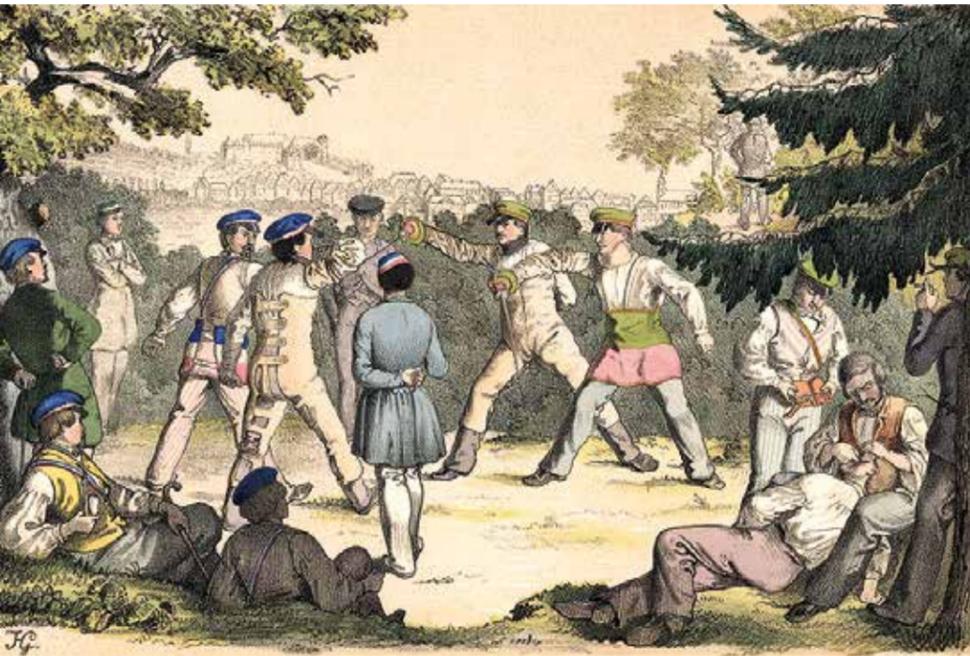
gerade den deutschen Studenten der Wald als Rückzugsort für Partien und Duelle gelegen kam, mag niemanden verwundern. Unzählige Gemälde, kolorierte Stiche und Zeichnungen erzählen uns von Pauktagen auf schattigen Waldlichtungen rund um die traditionsreichen deutschen Universitätsstädte Heidelberg, Jena, Tübingen oder Erlangen ...

Doch vom eigentümlichen Zauber solcher Mensuren unter freiem Himmel im Allgemeinen und Waldpauktagen im Besonderen berichten nicht nur diese Erinnerungsstücke an den Wänden unserer Corpshäuser, sondern auch ganz moderne

Erfahrungen treten hinzu.

Noch im jungen 21. Jahrhundert fanden bei schönem Wetter Mensurtag am male-rischen Erlanger Berg statt: Im Schatten des Westfalengartens wurde nicht nur die Planche für die Paukanten ausgerollt, auch die sechs CSC-Corps bezogen ihre Boxen ganz freimütig nebeneinander unter den alten Laubbäumen.

Je mehr Partien bei solchen Gelegenheiten gefochten wurden, umso unvermeidlicher nahmen diese Veranstaltungen einen geradezu heiter-bukolischen Charakter an, bei allem gebotenen Ernst des Anlasses. Denn natürlich wurde gerade zwischen



„Der Bursch pakt sich“, 1853, Lithographie, koloriert, 15,6×24 cm, Verlag (Conrad) Weychardt in Eßlingen a. N., Institut für Hochschulkunde an der Universität Würzburg, Slg. der DGfH, Vorlass Dr. Robert Develey, 2020.

den Partien nicht nur genährt, sondern auch eifrigst getrunken, gegessen und geplaudert; allesamt gesellige Beschäftigungen, die bei Sonnenschein, frischer Luft und guter Aussicht umso besser gelingen!

Und tatsächlich belegt ein Blick in die Geschichte, dass sich die Erlanger Corpsstudenten hier in zahlreicher und mitunter illustrier Gesellschaft befinden. Obwohl unsere Partien zwar ihren tödlichen Duellcharakter inzwischen verloren haben, scheint doch eine innige Affinität des Zweikampfes zur frischen Luft zu existieren, von den wüsten Rencontres der frühen Neuzeit bis hin zu den Partien unserer unmittelbaren Gegenwart. Bereits im Mittelalter war die Austragung von

Händeln unter freiem Himmel der Normalfall. Sowohl das Gottesurteil als auch das Duell fanden für gewöhnlich im Freien statt – Erstere, weil meist keine speziellen Austragungsorte existierten, Letztere, weil sie (zumindest in der Neuzeit) verboten waren, weshalb die Duellanten und ihre Anhänger abgeschiedene Orte aufsuchten, um nicht von Neugierigen oder Bütteln gestört zu werden.

Andererseits handelte es sich bei vielen frühen studentischen Händeln auch gar nicht um vereinbarte commentmäßige Duelle, sondern um sogenannte Rencontres, also aus der Situation entstandene und sofort ausgetragene Kämpfe, die ihrem Ursprung gemäß auch in aller Öffentlichkeit stattfanden,

also in der Gastwirtschaft oder eben auf offener Straße.

Als Beispiel mag das berühmte Rencontre der Freiburger Studenten Johan Caspar und Bertold Bosch mit dem Junker von Stürtzel aus dem Jahr 1599 dienen: Der Adlige erwiderte während seines Spaziergangs den höflichen Gruß der bürgerlichen Studiosi provokant derb: „Du Huoren khindt, waß hab ich mit dir zuschaffen.“ Da sich die beiden Studenten (nicht ganz unberechtigt) beleidigt fühlten, zogen sie schließlich auf offener Straße die Rapie-re. Tatsächlich sind die ausgefeilten Duellcomments der folgenden Jahrhunderte auch als pädagogische Maßnahme zu werten, um derartige spontane Gewaltausbrüche in aller Öffentlichkeit und unter

freiem Himmel zu verhindern und dem Duell zivilisiertere Formen zu geben.

Wie sehr die Zweikampfpraxis trotz aller Illegalität blühte, zeigt das Beispiel des populären französischen Königs Heinrich IV. Obwohl er schon im Jahr 1599 alle Duelle verboten hatte, erließ er doch bis 1620 über 7.000 Begnadigungen für ertappte Duellanten!

Die meisten dieser Auseinandersetzungen aber fanden ebenso bei frischer Luft statt wie auch die zahllosen Zweikämpfe der folgenden drei Jahrhunderte. So fielen der Gardemusketier Armand de Sillègue, Herr von Athos (1615–1643), der US-Gründervater Alexander Hamilton (ca. 1755–1804) sowie der deutsche Arbeiterführer Ferdinand Lasalle (1825–1864) allesamt in Duellen unter freiem Himmel.

Auch das allerletzte Degen-duell der Kulturgeschichte fand 1967 noch ganz klassisch in den Schatten eines Privatparks in Neuilly statt – zwischen dem Fraktionschef der französischen Sozialisten Gaston Defferre und dem konservativen Abgeordneten René Ribière!

Zwar entfernte sich die Mensur seit dem 19. Jahrhundert immer weiter vom Wegfallen der Tötungsabsicht, andererseits auch durch den Umstand, dass die meisten Ehrenzweikämpfe inzwischen mit Pistolen ausgetragen wurden, während die studentische Mensur auf der Klinge beharrte, ja sogar sehr kreativ ihre eigenen Waffen hervorbrachte wie Schläger, Glocke oder Prager Plempe. Trotzdem blieb die



Vorliebe für Pauktage unter freiem Himmel ungebrochen bestehen, natürlich nicht allein aus romantischen Gründen, sondern weil die Wälder und Forste rings um die Universitätsstädte immer noch diese exklusive Abgeschlossenheit garantierten, welche die Paukanten für ihre blutigen Zusammenkünfte dringend benötigten.

Denn wie schon im Frankreich Kardinal Richelieus, so schätzten auch die deutschen Regierungen des frühen 19. Jahrhunderts weder das Duell noch die sich allmählich absondernde Mensur. So meinte der bayerischen Innenminister schon 1812, in den studentischen Korporationen die maßgeblichen Schuldigen der „Trennung der Studieren-

den in Parteien gegen einander (sic)“ entdeckt zu haben.

Immerhin wurde der spezielle Charakter der Mensur zumindest so weit anerkannt, als dass diese von vielen Verböten zumindest indirekt ausgeklammert wurde, zum Beispiel von der preußischen Verordnung von 1870: „Jeder Studierende, welcher ein Duell ohne Zuziehung eines approbierten Arztes, ein Duell auf Schläger ohne Anwendung der üblichen Bandagen und Schutzapparate, namentlich ohne eine genügend sichernde Kopfbedeckung vollzieht, wird – unbeschadet der sonst verwirkten Strafen – mindestens mit dem consilium abeundi belegt.“ Die Formulierung „genügend sichernde Kopfbedeckung“ bot also

zumindest Möglichkeiten zur gnädigen Auslegung des Verböts, welche von den meisten Universitäten gerne ausgeschöpft wurden.

Während des Kaiserreichs schlossen sich für gewöhnlich auch Verwaltung und Regierungen dieser verständnisvollen Haltung an, so begnadigte im Jahr 1883 der Kultusminister des Großherzogtums Baden zwei Burschenschafter, denen vom Gericht die Austragung einer Bestimmungsmensur zur Last gelegt wurde: Die Partie sei „eine Waffenübung und nicht ein Zweikampf im gewöhnlichen Sinne des Kampfes zur Verteidigung der Ehre“. So beschränkte sich der unmittelbare Zwang zu geheime Waffengängen an abgeschiedenen Orten also bald

nur noch auf die regelrechten Duelle; doch entzogen sich auch weiterhin viele Paukanten gerne der Öffentlichkeit durch Mensurtag auf male-rischen Lichtungen oder in schattigen Hainen.

Zum Beispiel trafen sich die Studenten der Erlanger Bünde mit Vorliebe am bewaldeten Rathsberg, nordwestlich der Universitätsstadt. Nachdem sich rund um den Kampfplatz ein lockerer Cordon von Wachen postiert hatte, wurde im Schutz der Bäume unbekümmert gefochten; insbesondere bei schweren Treffern war die medizinische Versorgung auf der Waldlichtung allerdings nur ungenügend gewährleistet, sodass die Verletzten manchmal unter abenteuerlichen Umständen

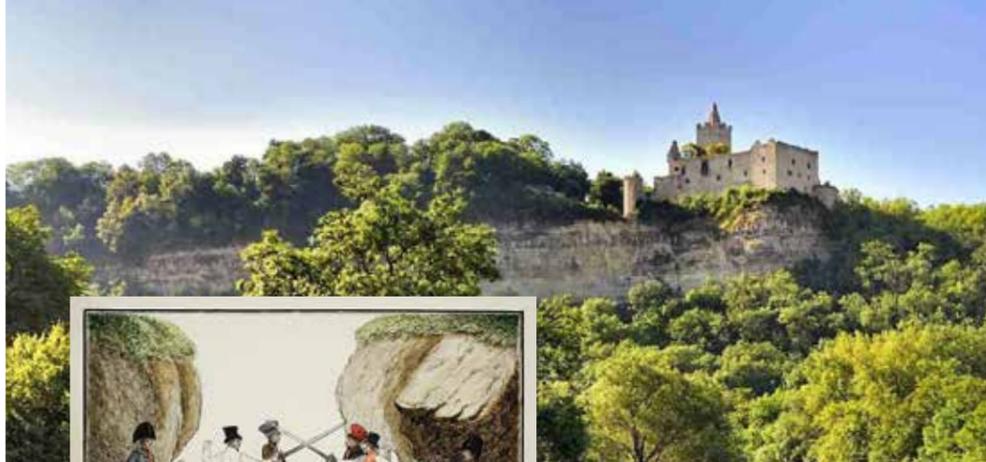
(und vor allem heimlich) nach Erlangen oder in die umliegenden Dörfer zur dringend benötigten Pflege geschafft werden mussten!

Eine Zwischenlösung war die Austragung von Bestimtagungen in abgelegenen Pauklokalen; oft waren das mehr oder weniger fragwürdige Landgasthöfe im ländlichen Weichbild der Universitätsstädte, wo die Studenten sich dem Zugriff der (wenn auch vergleichsweise gnädigen) Hochschul-Rechtsprechung zu entziehen suchten!

Ein Pauktag in einem solchen Lokal war es wohl auch, der Mark Twain auf seinem „Bummel durch Europa“ in Heidelberg so beeindruckte: „Der Zweikampf der Studenten bedeutet wirklich genug Blut, Schmerzen und Gefahr, um ein beträchtliches Maß an Achtung zu beanspruchen.“

Speziell in Heidelberg jedoch fanden Partien damals noch gerne am sogenannten Riesenstein statt, einer idyllischen Fels- und Waldlandschaft an der Flanke des Gaisberges, unmittelbar über der Heidelberger Altstadt und mit einem idyllischen Blick auf das pittoreske Schloss. (Auch heute wird dieses Gebiet sehr gerne von Sportlern genutzt, allerdings sind es inzwischen vor allem Kletterer und Boulderer, die es in die Waldeinsamkeit zieht.)

Vor hundert Jahren jedoch machten sich Studenten noch recht verdächtig, wenn sie mit allerlei seltsamem Gepäck beladen die Abgeschiedenheit der Forste rund um ihre Universitätsstädte suchten; so schätzte zum Beispiel der Innsbrucker CSC seine Waldmensuren ebenso wie die Gießener Korporationen,



Die Rudelsburg: beliebter Ort für Freiluftpauktage.

was zahlreiche Partiidarstellungen aus dem fechtfreudigen 19. Jahrhundert drastisch belegen.

In Tübingen wiederum fochten die Corps gerne auf den – damals noch baumlosen – Hügeln rund um ihre württembergische Alma Mater.

Der besondere Charme solcher Freiluftveranstaltungen stellt jedoch zum Glück kein rein nostalgisches Relikt vergangener Jahrhunderte dar, nicht zuletzt, da auch in Deutschland die staatliche Verfolgung unserer Partien inzwischen der Vergangenheit angehört – zumindest seit dem Göttinger Mensurenprozess (1951–1953).

Daher ist die Ausrichtung von Freiluftpauktagen heute auch eher ihrer besonderen Stimmung geschuldet, zum Beispiel auf den Erlanger Kellern neben dem Westfalenhaus, genau dort, wo sich während der Bergkirchweih die Besucher dicht an dicht drängen ...

Außerdem wissen die meisten Paukanten, die Mensuren oft genug auf überfüllten neonbeleuchteten Paukböden haben schlagen müssen, es dankbar zu schätzen, hin und wieder bei frischer Luft unter freiem Himmel fechten zu können.

Trotz ihres ernst zu nehmenden Anlasses bestechen solche Pauktage

immer wieder durch ihre geradezu heitere Atmosphäre, ganz gleich, ob sie bei Guestphalia Erlangen, hinter dem Germanenhaus in Würzburg, oder im Waldgarten der Coburger Franco-Borussen stattfinden: Letztere laden im Sommersemester regelmäßig zu Pauktagen unter die Bäume ihrer Hochterrasse, wo aus der Ferne die Veste Coburg grüßt, während Kommandos und Schlägerklirren den bewaldeten Adamiberg hinaufklingen, auf dessen Kuppe – gar nicht weit entfernt – die Hochschule thront.

Einen denkwürdigen Freiluftpauktag veranstaltete auch der Mitteldeutsche CSC am 4. Juli 2020 auf der Rudelsburg: Nach Absprache mit dem Kastellan trafen sich die Corps aus Dresden, Freiberg, Halle, Jena und Leipzig zu stolzen elf Partien im baumbestandenen Hof der Rudelsburg; die Vorsichtsmaßnahmen ähnelten dabei denjenigen aus historischer Zeit, mit Wachen am Burgtor, die nach sorgfältigen Kontrollen nur befugte Corpsstudenten einließen, immerhin 313 an der Zahl! Diese Vorkehrungen dienten freilich diesmal ebenso dem diskreten Charakter eines regelrechten Pauktags wie den besonderen hygienischen Standards der Corona-Zeit, die damals ihre

freudlosen Schatten auch über die Corps geworfen hatte. So mag es also in der Geschichte bisher viele Gründe gegeben haben, im Wald und unter freiem Himmel zu fechten: ungezügelter Zorn bei den studentischen Rencontres der frühen Neuzeit, Vorsicht anlässlich der illegalen Waldpauktage des 19. Jahrhunderts und schließlich Komfort und Atmosphäre während der Freiluftpaukereien unserer Tage!

Allen diesen Gelegenheiten ist jedoch gemeinsam, dass sie einen gewissen – oft nur individuell empfundenen – Tabubruch darstellen, indem der öffentliche Friedensraum der Zivilgesellschaft außerhalb von Fechthallen und Pauksälen durch offenen Waffengebrauch vermeintlich gestört wird; je nach Gesellschafts- und Rechtsordnung fiel dann die Reaktion auf solche Kühnheit auch ganz unterschiedlich heftig aus ...

Jenseits solcher unberufener Ressentiments bleibt nur übrig, die Wald- und Freiluftpauktage als ein weiteres Kapitel unserer speziell korporierten Kulturgeschichte zu begreifen, als ein kleines Detail einer Lebensart, die manchmal provokant, häufig unkonventionell und hoffentlich immer individualistisch bleiben möge! —

Helge Jost Kienel Bavariae Erlangen

Fotos: Institut für Hochschulkunde Würzburg, shutterstock.com



Corpsstudentisch

Wir bieten Bücher, Geschenkideen bis hin zu individuell angefertigten und gestalteten Couleurgegenständen wie Kneipjacken und diverse Gravuren. Erzählen Sie uns von den Dingen, die Sie suchen – wir machen es möglich!

NEU

ROLF-JOACHIM BAUM 175 Jahre Geschichte und Chronik des Kösener SC-Verbandes 1848–2023

Begründet von Wilhelm Fabricius, neu bearbeitet und fortgeführt von Rolf-Joachim Baum. Baum beschreibt in seinem interessanten und reich bebilderten Werk die Entwicklung des Verbandes. Nach einer geschichtlichen Abhandlung besonders lesenswert die Entwicklung von der Rückkehr der Verbände nach Bad Kösen bis in die Gegenwart.

Aus dem Vorwort: Solange wir uns scheuen, unser Corpsstudententum nach außen zu bekennen – natürlich inklusive der Verpflichtung, sich dementsprechend zu verhalten – Band und Mütze an der Corpshaus-türe streichen und damit die sowieso geringe Macht der Zahl noch verkleinern, werden die Bemühungen des Verbandes um höhere Wahrnehmung in der Öffentlichkeit vergebens sein.

Dem Autor kann für sein umfangreiches Werk nicht genug gedankt werden.

gebunden, 288 Seiten

25,00 €

NEU

CARSTEN BECK Die schönsten Corpshäuser Architektur und Geschichte

Corpshäuser sind keine Museen, sondern lebendige Kulturgüter. Sie wurden von visionären Corpsstudenten mit viel Liebe, Engagement und enormem Mitteleinsatz geschaffen. Dieser Bildband erlaubt einen Blick hinter Mauern und Türen, die sonst verschlossen bleiben. Dargestellt sind 85 Häuser mit zahlreichen hochwertigen Aufnahmen und geschichtlichen Darstellungen.

gebunden, 455 Seiten

49,00 €

AUGUST JÄGER

Felix Schnabels Universitätsjahre oder Der Deutsche Student

Felix Schnabel ist weder romantischer Taugenichts noch spießiger Untertan, sondern: der Bierhahn! Denn der wenig bildungshungrige Corpsstudent Schnabel ist weit mehr an Trinkgelagen, Mädchen und korporativen Ehren interessiert. Er lässt es in jeder Weise hoch hergehen. Das nimmt kein gutes Ende, aber sein wildes



service-centrum-corps.de

SCC-GmbH

Naumburger Straße 2-4

06628 Bad Kösen

Tel. 034463-60019

mail: info@service-centrum-corps.de

Studentendasein wird durch August Jägers so spaßhaften wie realistischen Roman von 1835 berühmt-berüchtigt und zur reichen historischen Quelle.

gebunden, 480 Seiten

28,00 €

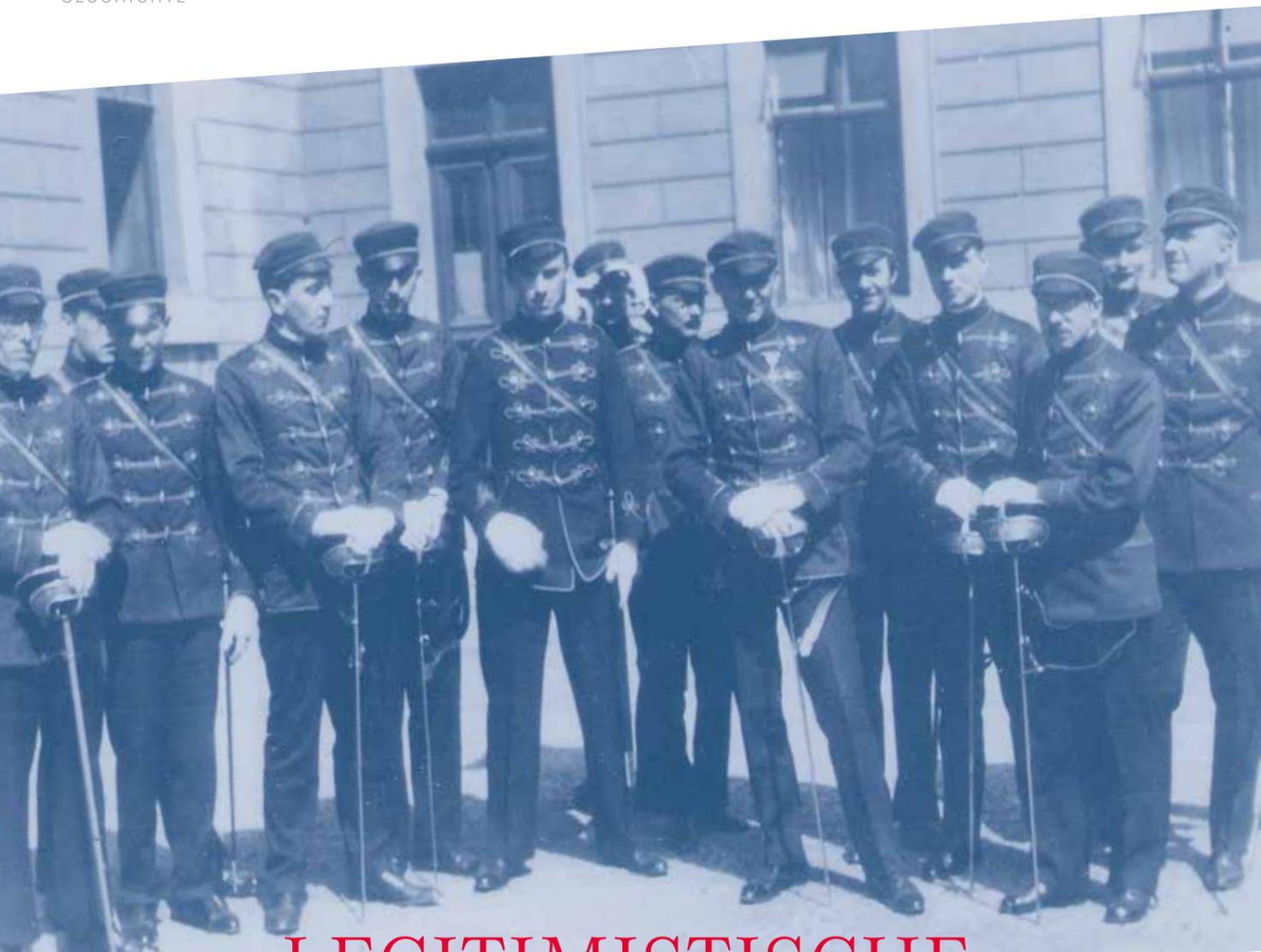
WERNER MEISSNER

Handbuch des deutschen Corpsstudenten

1925 erschien die erste von bisher 6 Ausgaben dieses Handbuches. Neben einem Abriss der Geschichte des KSCV und des VAC sowie von kurzen Darstellungen sämtlicher aktiver und suspendierter Corps enthält sie die Abkommen mit dem WSC und anderen Korporationsverbänden sowie detaillierte Ehrengerichtsordnungen, darunter solche für Ehrenhandel zwischen Alten Herren und jungen Corpsstudenten und das Ehrenschatzabkommen mit den Offiziersverbänden. Daneben werden sämtliche studentische Verbände vorgestellt sowie die studentische Presse und corpsstudentische Literatur aufgelistet.

233 Seiten, fester Einband

24,50 €



LEGITIMISTISCHE CORPS IN WIEN

Legitimistische Verbindungen waren eine Erscheinung der Zwischenkriegszeit in der Republik Österreich. Sie entstanden mit dem Zusammenbruch der Doppelmonarchie in Österreich-Ungarn.
Eine Bestandsaufnahme.

Gleich vorweg: Der damals gültige Corpsbegriff ist nicht unbedingt damit deckungsgleich, was man heute darunter versteht. In Österreich wurde dieser Begriff eher erweitert verwendet. Neben

den katholischen, also konfessionell gebundenen legitimistischen Verbindungen und den legitimistischen Corps gab es im Umfeld der jungen österreichischen Republik diverse andere Verbindungen und studentische Gruppierungen,

über die wenig bis nichts bekannt ist. In Wien werden sieben Corps genannt.

DIE EINZELNEN VERBINDUNGEN

Als Erste wurde Wasgonia am 20. Juni 1920 als „Deutsch-christlich-akademische

Verbindung“ gegründet. Sie war kaisertreu, auch wenn in den Statuten von 1920 nur ein kurzer Verweis auf die österreichische Heimat erfolgte. Mit der Verleihung des Bandes und der Kappe der Verbindung an den im Exil





Die Alma Mater Rudolphina Vindobonensis, die Wiener Universität.

lebenden österreichischen Kaiser Karl I. am 22. Dezember 1921 wurde die Haltung aber klar angezeigt.

Wasgonia vereinte Angehörige verschiedener Religionen, Leute, die fechten wollten und solche, die das ablehnten. Der Zuwachs an Mitgliedern war groß. Dies und die offene Ausrichtung führten zu Spannungen und Abspaltungen. 1922 wurde von (mindestens) sechs Wasgonen die „deutsch-akademisch-konservative Verbindung Wikinger“ gegründet, die von Anfang an schlagend war. Etwas später gründeten zehn Wasgonen die „deutsch-akademische Verbindung Ottonen“ mit einer strikt legitimistischen Ausrichtung. Auch religiös-politische Gründe führten zu Abspaltungen. So entstand 1922 die „Deutsch-katholisch-vaterländisch-akademische Verbindung Karolinger“, die im Einflussbereich der Ottonen blieb. Und etwas später kam es zur Gründung der „vaterländisch-katholisch-deutsch-akademischen Verbindung Maximiliana“.

Diese gründete im Verlauf der Jahre weitere Verbindungen, die sich im Bund katholisch-österreichischer Landsmannschaften zusammenfanden.

1929 spaltete sich von der Burschenschaft Wiking das „Wiener Corps Woelsungen“ ab. Als siebtes legitimistisches Corps wird Palaio-Austria, später in Athesia umbenannt, genannt. Dieses Corps, das aus einer „deutsch-akademisch-technischen Verbindung Akropolis“ entstand, war mit größter Wahrscheinlichkeit nicht legitimistisch, verkehrte aber mit den legitimistischen, schlagenden Verbindungen.

Die Mitglieder waren anfänglich Studenten, die teilweise am Ersten Weltkrieg teilgenommen (k. u. k. Offiziere) hatten, und andererseits Repräsentanten des Legitimismus, die als Altherren aufgenommen wurden. Die Studenten, die später dazustießen, kamen häufig aus dem Adel, vor allem Kleinadel. Vertretern des Legitimismus wurden weiterhin Bänder verliehen, sei es, um die Altherrenschaft aufzufüllen, sei es, weil es wie

bei den Ottonen zum politischen Programm gehörte.

Die meisten Corps hatten in ihren Statuten Arierparagrafen. Einzig Woelsungen kannte so etwas nicht. Die Ottonen hoben diesen circa 1927 auf.

Das Verbindungsleben wickelte sich nicht anders ab als bei anderen Corporationen. Speziell waren Feiern der Kaisergeburtstage, Kaiserkommerse, und man nahm an Beerdigungen von Mitgliedern des Kaiserhauses teil, jedenfalls solange man legitimistisch ausgerichtet war.

CORPS

Auch wenn Wasgonia sich erst gegen Ende 1923 konservativ erklärte, fochten einzelne Mitglieder, vor allem gegen die Skalden, eine Vereinigung Deutscher Kunstakademiker. Von 1923 bis 1928 sind im Paukbuch 56 Partien verzeichnet, Verabredungsmensuren, Bestimmungsmensuren, Contrahagen und auch Säbelduelle. Gefochten wurde gegen Akropolis, Ottonen, Askania, Wikinger,

Palaio-Austria beziehungsweise Athesia.

Ottonen erklärte sich am 18. Oktober 1923 konservativ, wobei man von Anbeginn an focht. 1929 hob man die Pflicht zur Bestimmungsmensur auf, weil man Nachwuchsprobleme hatte und es als wichtiger ansah, „dem Grundgedanken zum Siege zu verhelfen“. Gefochten wurde gegen Wasgonia, Wikinger, Danubia Graz. (Danubia Graz wurde auf legitimistischer Basis gegründet, erlebte eine stürmische Entwicklung und ist heute im KSCV. Die Vorgänge schildert Dieter Scheiner in seiner Corpsgeschichte trefflich.) Aufgrund von Mensurprotokollen und Berichten dürfte Ottonen im Lauf ihrer Existenz 100 Partien gefochten haben. Erwin Drahozwal, die graue Eminenz der Ottonen, focht 21 Partien. Auch ein Pistolenduell scheint auf. Der Ottone Erich Tjuka trat 1927 gegen den Wikinger Walter Setz an. Letzterer verlor dabei sein Leben.

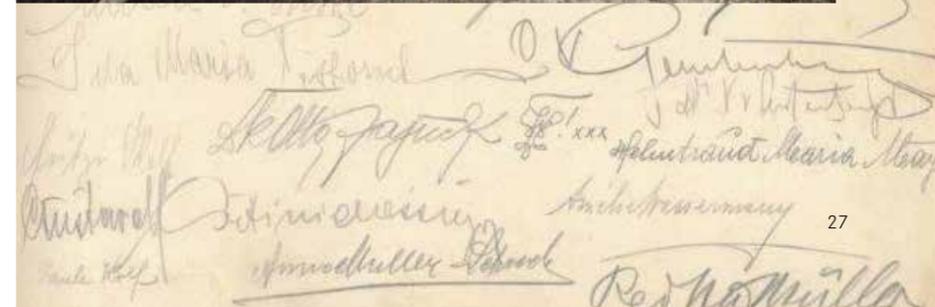
Wikinger war von Anfang an schlagend. Partien lieferte



Am 30. Dezember 1916 fand in Budapest die Krönung Kaiser Karls I. zum König (Karl IV.) von Ungarn statt. Ein Ereignis, das in seiner imperialen Prachtentfaltung inmitten des Krieges anachronistisch wirkte.



Oben: Porträt in Uniform von Kaiser Karl I. von Österreich-Ungarn um 1917, rechts: das Kaiserpaar Zita und Karl in Postojna (Adelsberg) am 3. Juni 1917 während des Besuchs der Isonzofront.





Oben: Wiking-Chargierte 1928: I. Julius Kretschmer, dritter v.l. Erich Tjuka. Rechts: Ottonen-Mensur gegen einen Wiking.

man gegen Ottonen, Wasgonia, und Askania. Es dürften rund 100 Partien gefochten worden sein.

Diese Verbindungen führten von Anfang an Bezeichnungen und pflegten Strukturen, die bei Corps üblich waren. Die Annahme der Bezeichnung war daher fast logisch. Wasgonia machte den Schritt 1925, Wiking im Frühling 1926 und Ottonen im Herbst 1926. Die Karolinger, die nach zwei Semestern suspendierten, wurden 1926 reaktiviert, und aus ihnen heraus entstand 1932 das Corps Karolinger. Mensuren von dem Corps sind nicht zu finden. Von den Woelsungen, die sich ab der Abspaltung von der Burschenschaft Wiking 1929 als Corps bezeichneten, sind Mensuren gegen Ottonen und Grazer Danuben zu finden.

BEZIEHUNGEN

Schon früh stellte man fest, dass ein Anschluss an einen größeren Verband wichtig wäre. Wiking versuchte es über das Corps Askania

beim Deutschen Seniorenverband, was aber nicht klappte. Ottonen hatte Kontakte zum KSCV-Corps Saxonia. Man sprach über eine Reaktivierung des roten Corps Teutonia oder von Athesia Innsbruck, das seinen Sitz verlegt hätte. Wie das Ganze hätte möglich sein können – aufgrund der klaren politischen Ausrichtung der Ottonen –, ist nicht klar. Nach einem Dreivierteljahr brachen die Verhandlungen ab, als die anderen Corps davon erfuhren und Saxonia mit Hatzen eindeckten.

Die Verbindung Ottonen wollte nun etwas Eigenes auf die Beine stellen, da der Verband, in dem man sich mit Wiking befand, zu wenig war. Man gründete am 18. Oktober 1923 den Wiener Senioren Convent (W.S.C.). Dieser W.S.C. war eine „Zusammenfassung von vaterländisch gesinnten, konservativen Corporationen, welche auf Corpsprinzip aufgebaut sind“. Beschlüsse wurden auf dem S.C. gefasst. Jede Corporation wurde durch ihre

drei Chargierten vertreten. Der Vorsitz im W.S.C. wechselte jedes Semester nach der Reihenfolge der Zugehörigkeit zum W.S.C. Es wurden den einzelnen Corporationen auch Vorschriften bezüglich der Mitglieder gemacht. Es durften nur Männer kaisertreuer Gesinnung und rein arischer Abkunft aufgenommen werden. Eine Reception in den engeren Verband war nur für jene möglich, die mindestens eine genügende Partie (Receptionspartie) geschlagen hatten. Ausnahmen gab es nur für Personen, denen als AH das Band erteilt wurde.

Zur Zulassung zur Renoncierung einer Corporation in den W.S.C. war ein einstimmiger SC-Beschluss notwendig. Während der Renoncierungszeit (in der Regel nicht mehr als zwei Semester) musste jeder Aktive der renoncierenden Corporation eine genügende Partie fechten.

Wasgonia, die erst im SS 1924 dazustieß, musste renoncierendes Corps sein, trat aber schon im WS 1924/25 unter Vorwürfen an Ottonen zurück. 1925 trat aufgrund einer Verstimmung Wiking aus. Der Versuch, den W.S.C. mit den Grazer Danuben als nationalen Verband aufzubauen, gelang nicht, da Danubia nichts davon hören wollte. 1929 wurde mit der Gründung des Corps Woelsungen der W.S.C. erweitert. 1932 kam mit dem Corps Karolinger ein dritter Bund hinzu. Die Freude währte nur kurz. 1932 musste das Corps Woelsungen wegen Fehlverhaltens gegenüber dem Corps Athesia, wegen „Satisfaktionsverhaltens“, aus dem W.S.C. ausgeschlossen werden, und Ende Jahres zer-

brach das Corps Karolinger wegen internen Streitereien. Das Corps Ottonen stand wieder allein da.

Man versuchte dann, sich dem Wiener S.C. der liberalen Corps anzuschließen. Da nur zwei der drei PPS-Partien ausgetragen wurden, kam der Beitritt nie zustande.

WEITERE ENTWICKLUNG

Wasgonia hatte mit den Abspaltungen schwer zu kämpfen. Zu den Ottonen war das Verhältnis nie besonders gut, auch zu den Wikingern war es gespannt. Als man aufgrund von Nachwuchsproblemen die politische Einstellung etwas „liberaler“ gestalten wollte, wandten sich Wiking und Ottonen vollkommen ab. Gefochten wurde nur noch schwarz. Es blieb nur das Corps Palaio-Austria beziehungsweise Athesia übrig. Man musste 1930 wegen Mitgliedermangels suspendieren.

Wiking hatte ab 1925 nur mehr lose Kontakte zu den Ottonen. Man focht noch gegen Ottonen, wahrscheinlich weil man sonst keine Partien gehabt hätte. 1933 musste man suspendieren, nachdem schon einige Zeit nur noch im Berufsleben stehende Aktive die Chargen übernommen hatten.

Das Corps Karolinger, das eigentlich erst 1932 entstand, zerbrach im gleichen Jahr. Das Corps Athesia hatte ab 1934 Mitgliederprobleme. Eine offizielle Auflösung gab es nicht. Der Betrieb schief ein.

Das Corps Woelsungen, das Kontakte mit den Ottonen und teilweise mit dem Corps Athesia hatte, existierte weiter, wenn auch nur, weil Ältere weiterhin aktiv blieben. Im Frühling 1938 suspendierte man wegen der politischen

Lage, wegen der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten. Gleiches machte auch das Corps Ottonen, das aber beschloss, Widerstand zu leisten. Man berief dazu eine Gruppe als inneren Zirkel ein, die später durch Otto von Habsburg zum Zentralkomitee ernannt wurde. Gesamthaft waren rund 50 Ottonen beteiligt, die in irgendeiner Form Unterstützung leisteten. Die Gruppe hatte namentlich über zwei Ottonen, die in Paris und in der Schweiz lebten, Kontakte zum französischen und vor allem dem polnischen Geheimdienst. Es wurden militärische Informationen beschafft und weitergeleitet, man erstellte und verteilte Flugblätter und nahm Kontakte zu anderen monarchistischen Gruppierungen auf und koordinierte

die Widerstandstätigkeit. Am Ende tauchte sogar die Idee auf, das Hotel Metropol, den Hauptsitz der Gestapo, in die Luft zu jagen.

Ein früherer Verkehrsgast erwies sich als Verräter, und die Widerstandsgruppe flog auf. Der Führer der Gruppe Karl Burian wurde zum Tode verurteilt und am 13. März 1944 mit dem Fallbeil hingerichtet. Die anderen Mitglieder der Gruppe wurden, sofern man ihrer habhaft wurde, zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt.

Nach dem Krieg wurde kein Corps reaktiviert. Die Wasgonen trafen sich noch bis in die 1960er-Jahre, ehe man sich definitiv auflöste. Von einigen Ottonen wurde das Corps Ostarrichi als Nachfolgeorganisation des Corps

Ottonen gegründet. Eine Reaktivierung wollte man ausdrücklich nicht. Man versuchte, beim liberalen Wiener S.C. Unterschlupf zu finden. Das wurde abgelehnt, da vor dem Kriege der Beitritt nie zustande kam. Einige traten daraufhin dem liberalen Corps Amelungia bei. Einige Ottonen fanden Zuflucht bei den katholischen österreichischen Landsmannschaften. Man blieb der Idee treu. Andere gründeten die ehemalige Widerstandsgruppe dem liberalen Corps Amelungia bei. Einige Ottonen fanden Zuflucht bei den katholischen österreichischen Landsmannschaften. Man blieb der Idee treu. Andere gründeten die ehemalige Widerstandsgruppe der Ottonen, die 1985 in den Altherrenverband der Ottonen umgewandelt wurde. Dieser wurde 1992 aufgelöst. Der letzte legitimistische Corpsstudent verstarb 2004.

FAZIT

Die legitimistischen Corps hatten es aufgrund ihrer poli-

tischen Einstellung schwer, Nachwuchs zu finden. Man stand zwischen den beiden Machtblöcken, dem (deutsch-)nationalen Lager der schlagenden Corporationen einerseits und den österreichisch-republikanischen katholischen Verbindungen. Eine Existenz hätte es, wie andere Beispiele zeigen, doch gegeben. Hauptursache des Untergangs waren die dauernden Streitigkeiten zwischen den Corps und vor allem auch innerhalb der Corporationen. Bei den Ottonen gehörten 1930 26 Personen dem inneren Corpsverband an, 22 waren indessen schon ausgetreten, teilweise gestandene Mitglieder, Leistungsträger quasi. Drei Jahre später waren es schon mehr als 50 Prozent, die nicht mehr dazu gehörten. _____

Peter Platzer

pro aurum
Edelmetalle. Münzen. Barren.

GOLD UND SILBER LIEB' ICH SEHR, KANN'S AUCH GUT GEBRAUCHEN.

Klingt nach **wertbeständiger Kapitalanlage**:
Mit Edelmetallen schützen Sie Ihr Vermögen sicher vor Inflation.



Vereinbaren Sie jetzt einen persönlichen Termin auf www.proaurum.de/corps oder telefonisch unter +49 89 444 584-347.

MÜNCHEN • BAD HOMBURG • BERLIN • DRESDEN • DÜSSELDORF • HAMBURG • STUTTGART • ZÜRICH

WWW.PROAURUM.DE

AUSSERGEWÖHNLICH ‚AKTIVE‘ INAKTIVE

Ein Streifzug in die wundersame Welt corpsstudentischer Inaktivenvereinigungen



Die Schwarze Kompanie (1930)

Zwischen der jugendlichen Aktivität und dem endgültigen Einzug in den Altherrenstand liegt nicht selten eine beträchtliche Zahl von Monaten, manchmal von etlichen Jahren. Gern als Ruhephase deklariert, kann sie auch sehr dynamisch und erfahrungsreich sein. Sie bietet Gelegenheit, spontan auf Exkursion zu gehen, unbekannte Städte zu bereisen: Wir sprechen von der mitunter außergewöhnlich ‚aktiven‘ Inaktivzeit.

Die Semester, in denen man Fuchs, später Bursch war, sie liegen für einen Inaktiven gefühlt schon unendlich weit zurück. Man hat Welpenflaum und Konfirmationsanzug abgestreift, trägt Bart, alte Kneipjacke, gern wild-bunte Kombination mit Tönnchen, auf keinen Fall will man burschikos wirken. Die grundlegenden Herausforderungen auf dem Mensurboden und im Seminar sind weitgehend gemeistert, Chargen wurden übernommen. Man hat gelernt, auf Conventen eigene Auffassungen zu vertreten, und selbstbewusst gezeigt, über das Potenzial zu verfügen, zu einem Leistungsträger der Gesellschaft heranzureifen,

dem ein oder anderen Unkenruf zum Trotz. Und doch spürt der stolz Gefestigte noch nicht die gesättigte Sanftheit, die saturierte Zufriedenheit, unumwunden an einer regelmäßigen Kartenrunde teilzunehmen, sollte dazu bald der örtliche Altherren-Stammtisch winken. Da ist etwas wie eine Ahnung, dass mit dem zurückliegenden Aktivenleben noch kein abruptes Ende der Aktivität selbst gekommen sein muss. Wartet da draußen auf einen nicht ein Weltraum von Geschichten, neuen Kapiteln, die alle erst durchlebt und später erzählt werden wollen? Die eigene Corpsbiografie scheint noch nicht final verfasst. Es drängt schon wieder die Reise- und Abenteuerlust!

Einen fast vergessenen Beitrag zur corpsstudentischen Kulturgeschichte liefern insbesondere in der Sattelzeit zwischen dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert verschiedene Formen und Institutionen von Inaktiven- und Ferienvereinigungen. Es war durchaus gängige Praxis,

bei einem Ortswechsel sowie noch nicht absehbarer Philistrierung zunächst einen Fuß in eine solche Vereinigung zu setzen, um die Übergangszeit der örtlichen Bindung sinnvoll zu überbrücken, dort schnell neue Kontakte zu knüpfen. Nach der Zäsur des Ersten Weltkriegs und einem kurzfristigen Aufblühen in den 1920er-Jahren verschwanden sie nach Nationalsozialismus, Zweitem Weltkrieg und der systemischen Teilung Deutschlands indes fast gänzlich. Nur noch wenige, wie etwa der Gösener Gegelverein in Tübingen, bestehen bis heute, von manchen munkelt man es. Kann eine solche Mode wieder breiter rezipiert werden, gar neu aufleben? Haben sich Corps durch die Epochen verändert, so gibt es ja schließlich doch Konstanten, die scheinbar ewig gleich bleiben. Die Inaktivität war und ist noch stets eine Form glückseliger Laissez-faire-Zeit, die gerade wegen ihres vermeintlichen Ruhemodus durchaus vitalisierend und

fruchtbringend sein kann, die sowohl neue Ideen als auch latentes Fernweh, ja schwärmerische Gedanken weckt. Der Jungerwachsene will seine Freiheiten noch einmal auf eigene Faust auskosten, noch nicht festmachen, sich treiben lassen. Fern des heimatlichen Corps-Programms auf couleur-interessierten Entdeckungsurlaub gehen, warum nicht?

Generell flexibel, lockt den Inaktiven noch stets der Bummel. Eine pikante Gefühlsmischung köchelt. Lustige Schwänke, verrückte Anekdoten von anderen Corps unterschiedlichster Städte, die man als Fuchs und Bursch noch staunend und andächtig aufgesogen hatte, schwirren durch den Kopf, lebhaftes Heiterkeit, die hier und dort längst einer leibhaftigen Überprüfung bedürfen. Hatte man seinem Trinkkumpan in München nicht auf dem letzten Corpsbesuch zugesagt, wenn man bei sich mit allem durch sei, dann würde man sicher wieder vorbeischaun? Mit einem Mal beflügeln einen Gedanken, ob dem Wohlbefinden nicht grundsätzlich eine längere Sommerfrische ganz guttäte. Es rufen die Berge, gastliche Hütten. Der Bruder wiederum ist in Kiel.

Man hat auch Lust auf Meer. Segel wollen gesetzt werden. Also auf zu neuen Ufern! Und, ach ja, der Leibbursch arbeitet in Wien. Die Gedanken kreisen Walzerschritt, rauschende Klänge, Fetzen bekannter Melodien, flüsternde Lippen, Gläserklirren, Tschinellen und knallende Champagnerkorken. Herrlich! Die Fantasie treibt ihre Blüten.

Es wird konkreter. Vielleicht könnte man sich mal eine Unterbringung beim Kartell oder anderen Befreundeten organisieren, Verhältnispflege versteht sich, vielleicht mehr daraus machen. Dazu gilt es zunächst, willkommene Anlässe zu finden, die Angehörigen auf einen zwingend notwendigen Orts- und Universitätswechsel einzustimmen. Um Konflikte mit der Holden und kritische Fragen der Eltern vorbehalten in Wohlwollen aufzulösen, wird es begünstigend sein, vielversprechende Praktika, Volontariate, passendes PJ, Referendariate oder sonst herausragende Chancen auf neue akademisch-berufliche Höhen nennen zu können – wenngleich die Sicherheit ihres Stattfindens und ihrer Wahrnehmung eine nachgelagerte Frage ist. Nach einigen Fahrten mit mancher Eskapade, fröhlichem Zusammensein, dem Besuch zahlreicher Häuser, fällt irgendwann spätabends oder frühmorgens der Groschen: Hier fühlt sich alles richtig an, das Herz sagt Ja, der Kopf sagt Ja: Diese Stadt, diese Leute, die Aura, hier möchte ich hin. Nach Umzug, Ämtergängen und ersten Caféhausbesuchen ist es verständlich, dass man sich den Gleichgesinnten am Ort anschließen möchte. Man

will sich zwar nicht auf allzu viele Verpflichtungen konzentrieren, wohl aber geliebte Gepflogenheiten nicht ablegen, hat das Bedürfnis, die frischen Freundschaften auszubauen. Wer noch nicht in einer heiteren Nacht- und Nebelaktion plötzlich weitere Farben auf der Brust bemerkt, der hat noch Zeit nachzudenken. Soll es tatsächlich dauerhaft gleich ein weiteres Corps sein, verbunden mit neuer regulierter Aktivität? Bevor man final entscheidet, sich erneut bei einem Bund anzuschließen, muss man sich im Regelfall mit dem Convent, Statuten, Verhältnis- und Kreispolitik befassen, sich im Klaren sein, wie viel Zeit und Energie man aufbringen kann. Das wäre zumindest die Idealvorstellung. Und hier kamen früher die Inaktivenverbindungen ins Spiel. Denn nicht jeder erhielt die Erlaubnis seines Muttercorps zu einer weiteren Bandaufnahme, gerade nicht, wenn dies dem Lebensbundsprinzip verpflichtet war, und nicht jeder, der durfte, wollte dies noch einmal auf sich nehmen. Inaktiven- und Ferienvereinigungen, frei, extravagant und humoristisch konstituiert, boten sich als lockende Alternative.

Historisch zeichnet sich ein reichhaltiges und zugleich komplexes Bild. Um das heute verbliebene Wissen ranken sich ganze Geflechte an Fabeln. Die greifbaren Kenntnisse basieren auf Archivalien, Bildern, Fotografien, Erwähnungen in Artikeln von Corpszeitungen, Veröffentlichungen privater Initiative. Lesenswerte Beiträge sind etwa Die Schwarze Kompanie. Eine Inaktivenvereinigung der „Schwarzen Brüder“ München in der Trausnitz (Münchener

Schwabenzeitung) von Hans Schmidt, dort später nochmals in der Rubrik „Wir erinnern uns...“, der Nummer 1/2006 erschienen, ferner der Artikel „Mehr Licht ins schwarze Münster.“ Zur Geschichte der Inaktivenvereinigung ‚Die Wiedertäufer‘ (Gegr. 1902 an der Universität Münster) von Klaus Gerstein, in der bekannten Reihe Einst und Jetzt oder in selbiger die umfangreiche Gesamtschau Die Inaktiven- und Ferienvereinigungen des Kösener SC-Verbandes von Herbert Kater, der später zudem eine ausführliche Auseinandersetzung um Die Erlanger Pfarrerstochter veröffentlichte, und dazu Die Erlanger Pfarrerstochter nach dem Zweiten Weltkriege von Robert Paschke, der diese Studie erweiterte. Auch ein paar kürzere Einst-und-Jetzt-Notizen finden sich, etwa zum Sumpf (Rostock), zur Neobrummkrakelia (Jena) und Quinta (Bonn). Manch weitere begrüßenswerte Initiative der geschichtlichen Erfassung leistet indes eher einer verklärenden Legendenbildung Vorschub, als sich einer wissenschaftlichen Analyse dienlich zu machen, so beispielsweise, wenn vermeintliche Fakten bei genauer Betrachtung Verweisen entstammen, die selbst in teils mythischen Überlieferungen wurzeln. Doch ist das wirklich zu monieren? Ist eine allen Detailansprüchen gerecht werdende Quellenexegese überhaupt ein sinnvolles Herangehen? Fraglich ist generell etwa, ob Aussagen und Informationen über eine Vereinigung als belastbare Belege herangezogen werden können, wenn sich ihr ganzer Kontext, der konstituierende

Gründungsimpetus aus einem Akt karikierenden Humors ableitet, man sich gelebter Selbstironie verschreibt, Zweideutigkeit, Missverständnis und Überzeichnung ja gerade zum selbsterklärten Prinzip erhoben werden. Anzuzweifeln ist ferner, ob eine kreisliche Tendenz oder Zuordnung stets einfach und legitim zu vollziehen ist. Sicherlich, in München etwa war bei der Schwarzen Kompanie eine Nähe zum schwarzen, bei den Hartsäufern und ihren Mitgliedern eine Affinität zum grünen Kreis evident. Auch in anderen Städten kam es durch offenkundige Zugehörigkeitsempfindungen der Mitglieder zu Lagerbildungen. Die normative Kraft des Faktischen und die faktische Kraft des Normativen dürfen hier indes nicht miteinander verwechselt werden. Klare Farbetikettierung sind schwierig, auch wenn man den Wunsch zur Muster- und Strukturbildung verstehen kann.

Richtig ist, Hinweise und Belege für ein einst weitläufiges Agieren von und in Inaktivenvereinigungen gibt es in großer Zahl. Und zugleich darf man zufrieden wissen, jenseits ‚tierischen Ernstes‘, dass mit Blick auf mündliche wie schriftliche Tradierungen niemals jede Anekdote spitzfindig verifizierbar sein wird und dies für die Schönheit ihrer Weitergabe am Tresen auch gar nicht sein muss. Wir können dankbar sein für jede Notiz, die ein Zeitgenosse oder Interessierter aufgehoben hat, um ein Andenken überhaupt zu ermöglichen. Vielleicht wird sich künftig doch einmal eine breitere historische Aufarbeitung ergeben, die dann den Wahrheitsgehalt

der vielfältigen Überlieferungen auf den Prüfstand stellt. Dieser Artikel kann die Leserschaft und auch Mitglieder von Inaktivenvereinigungen vielleicht motivieren, sich in Ihrem Umfeld zu dieser interessanten Facette corpsstudentischen Wirkens auszutauschen, Erinnerungen zu sammeln, zu konsolidieren, gar die ein oder andere Tradition wiederzubeleben. In den Corpsarchiven schlummern sicher noch Relikte, Nachlässe, überraschende kleine Schätze. Geschichten dürfen hier gerne geteilt werden.

Verkannt wird oft, welch ungeheurer Facettenreichtum an Formgebung das Zusammentreffen von Inaktiven in Gruppen, Klüngeln und Kränzchen an einem Ort hervorbringen konnte. Weit über die corpsstudentischen Zentren großer klassischer Universitätsstädte hinaus, fernab der eigenen Convents-, Verhältnis- und Kreisobhut, bildeten sich nämlich auch in der Peripherie über die Initiative von Inaktiven relevante Drehscheiben lebhaften Austauschs. Unzählige Gründungen wurden ins Leben gerufen, auf bierseligen Früh- und Dämmerchoppen, im Spiel um Alkohol und Rauchwaren, beim Rezitieren antiker Dichter. Oft basierten die Bündler auf mündlichen Vereinbarungen, hatten ungeschriebene Gesetze, keine langfristig fixierten Konstitutionen, nur bedingt geordnete Farben oder abstrakt-rudimentäre Zirkel. Tauchen wir ein in eine aufregende Parallelwelt! Uns begegnet ein zauberhaft surreales Kabinett von Figuren und Gestalten, die allesamt Protagonisten im Oeuvre eines Lewis Carroll hätten

sein können, humorverwandte Knappen der Ritter der Kokosnuss von Monty Python oder Gäste der spektakulären Nachtwelt der Moulin Rouge. Was liest man hier nicht alles? Es gab Kränzchen feiner Herren am „runden“ (Aachen), „bergmännischen“ und „bierehrlichsten Tisch“ (beide in Clausthal). Hoch her ging es bei sogenannten Burgrittern (Würzburg) und Kreuzrittern (Königsberg i. Pr.), Schwarzer Kompanie und Hartsäufnern (beide München), der Barrikade (Aachen), bei Schurkenbund (Freiburg i. B.), Bauernschreck (Graz) oder Seeräubern (Hamburg). Auch sonst schien am Wasser, gerade entlang großer Ströme und Flussverläufe einiges geboten, etwa bei den R(h)einschiffen (Düsseldorf), den Lahnschiffen (Gießen) und Schlesischen Oderschiffen (Breslau). Glamouröse Feuchtfrohlichkeit, Spaß und Spiel erwartete man bei Wuschi-Wuschi (Würzburg), Hummel-Hummel (Hamburg), Prominentia (Münster), Möstertspöttche (Düsseldorf), Frankowurstia (Frankfurt a. M.), Neobrummkrakelia (Jena), Gösener Gegelverein (Tübingen) oder Consuffia (München). Man hörte aber auch süffisant strenge, keusche, karikiert ernst anmutende Namensgebungen, vom Streberbund (Heidelberg), Zentrum (Kiel), Wissenschaftlichen Cränzchen (WC) (Mainz), der Jungfer und Nonne (beide in Leipzig), Pfarrerstochter (Erlangen), Wiedertäufnern (Münster) oder Friedenssäufnern (Kaiserslautern). Ungewöhnliche Objekte können zum Namenspatronat erkoren werden, wie der Sargnagel (Danzig), die



Bierkrugdeckel der Erlanger Pfarrerstochter (1895)

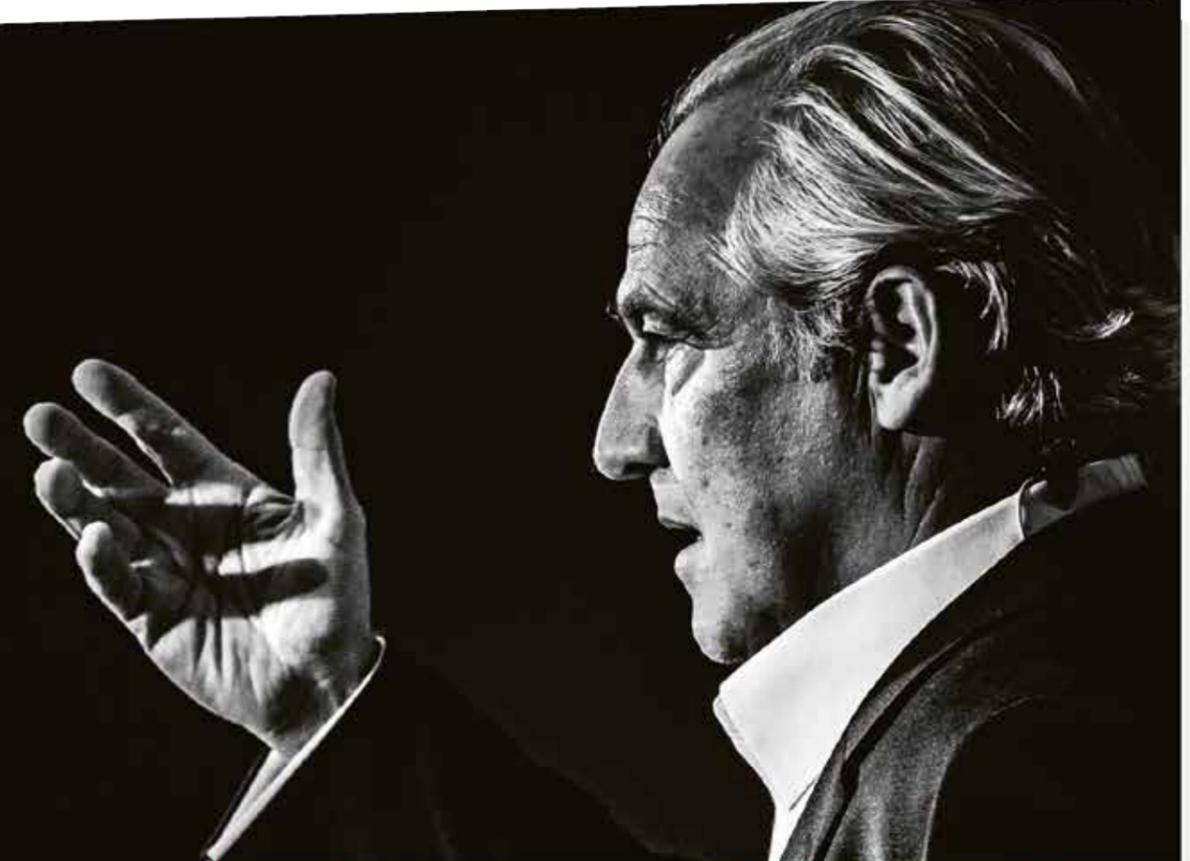
Rübe (Gießen), das Käsbrod (Marburg) und die Schnurbartbinde (Münster). Nicht zuletzt entdeckt man auch ein amüsantes Bestiarium bunter tierallegorischer Sozietäten, beim Blauen Affen (München) oder den Eisbären hinter Gittern (Innsbruck), den Sumpfhühnern/Sumpf (Rostock) dem Halvem Hahn (Köln), Löwenbund (Marburg), Schwarzer Sau (Freiburg i. B.) und der Bärengesellschaft (Ansbach). Allein dieser exemplarische Rundumblick erhebt noch lange keinen Anspruch auf Vollständigkeit!

Die administrative Leitung solcher Inaktivenvereinigungen, man ahnt es, erfolgte regulär ohne Aktive oder ein geordnetes Philisterium, stattdessen durch fabulöse Vorsteher und temporäre Chargen, die nicht minder kreative Bezeichnungen und Titel führten. In der Tat kann man es bei den Verantwortungs-trägern mit einem „dreimal gevögeltm Barrikaden-Vater“, einem „Brüllaffen“, „Sumpfhähnen“ oder „Oberbonzen“, „Oberwürsten“, „Oberrüben“, „Oberbullen“, „Oberwenzel“ und „Oberschurken“ zu tun bekommen. Als Ab- und Auszeichnungen dienten hier und dort ein Sammelsurium verschiedenlicher Haushaltsgeräte und Marketenderwaren, Löffel als Zepter, Lokusketten als Collier, merkwürdiges Couleur, so etwa schwarze Bänder mit wichtig zu differenzierender Farbkombination

„schwarz–dunkel–finster“. In einem souveränen Schauspiel hob man sich von den Corps der Mitglieder ab, suchte zugleich aber umso mehr den Kontakt zu ihnen, schickte Grußkarten und lud zu Veranstaltungen ein. Mit Witz, im Sinne von Esprit, betrachtete man Etikette als notwendige Formherrschaft, die man kennen und in Gesellschaft (eigentlich) auch praktizieren sollte – Wer sich ihrer Regeln und Anwendung aber bewusst war, der konnte sich hier frei, geistreich und kurzweilig über sie hinwegsetzen. Denn gewisses kanonisiertes Fehlverhalten, Quersingen, übersteigter Alkoholkonsum, verballhornende Reden, Verstöße gegen die Kleiderordnung, derbe Witze et cetera wurden hier als Eulenspiegel einer umgekehrten Welt plötzlich nicht mehr moniert, sondern gelobt. Oder aber es kam ebenso unerwartet wieder zu schweren Bestrafungen, und diese Strafen gingen später in Wahrheit mit Vorteilen einher. So konnte man durchaus etwa dimittiert und dafür zugleich zum Ehrenmitglied erhoben werden.

Wie können Inaktivenvereinigungen im Konkreten aussehen? Drei exemplarische Fälle: Im Jahre 1858 etwa gründeten die beiden Studenten Emil Eisenlohr und Benno v. Kugelgen eine Vereinigung auswärtiger inaktiver Corpsstudenten des Köseener Corps (nach dem damaligen Lebensbundprinzip) keine bereits anderweitig aktiven oder inaktiven Mitglieder aufnehmen durften. Diese Vereinigung, die unter Umständen zuvor noch Eiskeller hieß (Keller gab es in Erlangen

Foto: cc, wikimediacommons, genealogist



JETZT IM HANDEL

DR. MARKUS
ELSÄSSER

Die sechs entscheidenden
Lektionen des Lebens

FBV

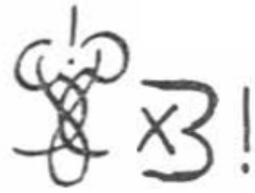
Was ich in 50 Jahren gelernt habe
und wie auch Sie davon profitieren können

zur Genüge als Lagerstätten für das Bier der anliegenden Brauereien) hatte zunächst noch nicht den Charakter einer Korporation. Erst mit wachsender Mitgliederzahl und stetig mehr Interessenten versuchte man ein einheitlicheres Auftreten. Es wurden Farben für den Bund gewählt, weiß-hellblau-weiß und der Wahlspruch „Virtus in medio!“. Ferner etablierte sich, zum Unmut des Bayerischen Pfarrvereins, ab 1863 zunehmend der Name ‚Pfarrerstochter‘, trotz Debatte (Abstammung nach ‚Pharao‘-These) in Anlehnung an die zeitgenössisch ironisch-schalkhafte Redewendung „Unter uns (katholischen) Pfarrerstöchtern ...“. Ein geflügeltes Wort, gerade in Erlangen, dieser Zeit mit einer sehr bedeutenden und studentestarken evangelischen Theologie.

Am 17. Mai 1887 ward die Geburtsstunde des renommierten Gösener Gegelvereins (GGV) in Tübingen eingeläutet. In bemerkenswerten Insignien, zum Beispiel einem weißen Hermelin, spiegelt sich das Selbstverständnis der edlen Zugehörigkeit der Chargen, die als ‚Oberbulle‘, ‚Gegeldträger‘ und ‚Schreiberbulle‘ fungieren. Jahr für Jahr begehen sie feierliche Anlässe, darunter die Karl-Freytags-Wanderung, das Stiftungsfest, eine Weinfahrt und Rehessen sowie eine Weihnachtsfeier. Die eigenen geschichtlichen Hintergründe und Traditionen werden in einem Lied gewahrt und bis heute besungen. Eine hierbei durchgeführte Kollekte von Geldern dient dem Weiterbestehen und der Auffüllung der Reisekasse für Ausflugsfahrten. Wie in anderen Inaktivenvereinigungen verkehren nicht nur Akademiker in ihren Reihen.

Anerkennung wurde etwa auch ihrem Wirt, einem Bäcker, zuteil, der wohl als Ehrenmitglied aufgenommen wurde. In liebenswerter Schelmerei erging einst eine launige Beschwerde an Charles de Gaulle ob eines schmerzlichen Vermögensverlustes in Franc, die, in einer ‚Bundeslade‘ gewahrt, in den 1950er-Jahren einen Wertverlust erlitten hatten. Ob dieser Brief dem ehrenhaften Ruf der Franzosen zugutekam, ist nicht gewiss. Leider blieb er seitens des französischen Staatsoberhauptes unbeantwortet. Neben solch exklusiven Politumtrieben gab es auch Versuche, sich wirtschaftlich zu betätigen. Nachdem Aktien einer angesehenen Stuttgarter Brauerei erworben wurden, fand die Bezeichnung „UND EIGENER BRAUEREI“ Einzug in den Namen des Vereins. Im Laufe der Zeit konnte der erlauchte Kreis des GGV zunächst im ‚Rebstock‘ in der Ammergasse Unterschlupf finden. Doch aufgrund wiederholter Pächterwechsel, baulicher Veränderungen und des Wandels von einer behaglichen Weinstube hin zu einem Speiselokal wurde der GGV seiner heimatlichen Stätte beraubt. Er residiert nun im Gutenberg. Dieser, als Treffpunkt für ihre Zusammenkünfte auserkoren, hat eine bezaubernde Lage in der Langen Gasse Tübingens.

Noch ein Blick auf die Aachner Barrikade: Gemäß den Aufzeichnungen der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen wurde diese Vereinigung im Jahr 1896 gegründet. Die Barrikadenstürmer versammelten sich allmorgentlich im Domkeller. Das Farbenlied Nach Aachen, freier Musensöhne altersgraue, treue Wacht erklang dann in



Zirkel des GGV und Zirkel der Barrikade

hingebungsvollem Gesang. Bei einem beliebten Tischspiel „Barrikade“ wurde um diverse Getränke und Zigarettenpäckchen gewürfelt. Dabei war jeder Gewinner eines Durchganges verpflichtet, einen Vers von Bonifazius Kiesewetter anzuführen. Als Erkennungszeichen diente die bereits benannte, um den Hals gelegte Lokuskette (mit einer Marke und Mitgliedsnummer). Jeder Neuzugang musste sich hier heimlich selbst eine aus einer Damentoilette beschaffen. Zu den Mitgliedern zählten abermals nicht nur Akademiker, sondern auch Zeitungsasträger, Vertreter und Schauspieler. Zu Ball-, Tanz- und Damenabenden, insbesondere während des Aachener Karnevals, wurden Verkäuferinnen von Apellrath & Cüpper eingeladen. Jedes Semester wählte man die Chargen, namentlich den Barrikaden-Vater, den Barrikadenmeister sowie einen Sekretär. Die Chargenzeichen „v“ und „vv“ (für Vogel) wurden nach guter Führung geklammert, beispielsweise als „dreimal gevogelter Barrikaden-Vater“. Mitglieder, die von ihrem Corps bestraft wurden, konnten hier, wie im Artikel bereits erwähnt, während ihrer Dimission die Ehrenmitgliedschaft erhalten. Eine Besonderheit ist das noch erhaltene Barrikadenbuch von 1932. Es listet detailliert sämtliche Veranstaltungen sowie 120 Mitglieder auf.

Wie sieht die Zukunft aus? Wird es solche Vereinigungen noch oder wieder geben, sich vielleicht gar gänzlich neue gründen? Niemand kann in die

Glaskugel sehen. Entscheidend ist jedoch: Die Bedeutung der Lebensphase der ‚Inaktivität‘ geht weit über die Idee hinaus, nach erbrachter Aktivität konzentriert fertig zu fassen – um möglichst zügig die nötigen Voraussetzungen für die Philistrierung zu erfüllen. Dieser pragmatische Anhaltspunkt wäre viel zu kurz gegriffen, würde Inaktivität auf einen fehlgeleiteten Wortsinn reduzieren. In Wahrheit kann diese Übergangszeit gar nicht hoch genug geschätzt werden. Sie bietet ein enormes Potenzial für die individuelle Persönlichkeitsentwicklung, Raum, um Verantwortung zu übernehmen. Zudem ist jedem klar: Die Aufrechterhaltung eines vitalen Corpsbetriebs ohne Einbezug der Inaktiven ist heute kaum mehr realisierbar. Sie sind gerade in personell herausfordernden Zeiten essenzielle Bindeglieder zwischen Aktiven und Alten Herren, Mediatoren, Mentoren, Ratgeber, auf dem Paukboden, der Tanzstunde, bei der Unterrichtung in organisatorischen Angelegenheiten. Und sie sind wichtige Botschafter ihrer Farben. Gerade dieser Aspekt verdient besonderer Hervorhebung. Denn auch jenseits der eigenen Corpsmauern gab und gibt es florierenden Kontakt zwischen Inaktiven, wenn auch nicht mehr in konstituierten Vereinigungen, so doch in Gruppen, sozialen Medien und ganz nahbar in den vielen schönen Schenken unseres Landes. Inaktive sind und bleiben also unverzichtbar für den Austausch zwischen Corps, Kreisen, SC-Verbänden, KSCV und WSC. Ein Hoch auf sie! —

Dr. Dominik Leugering Sueviae-Straßburg zu Marburg, Baruthiae

Foto: Zirkel, Einst u. Jetzt, 16/1971

Sankt Georg zählt zu den vierzehn christlichen Nothelfern. Erstmals trat er um 300 n. Chr. in Erscheinung. Seine Legende gründet in seinem mutigen Kampf gegen den Drachen, wodurch er das Böse in der Welt besiegte.



MARKUS LÜPERTZ

St. Georg

Bronzeskulptur

Markus Lüpertz schuf die Bronze ST. GEORG in kleiner Auflage exklusiv für die Galerie ART AFFAIR.

Unser Angebot für CORPS-Leser:

11.000 Euro

(statt 14.000 Euro)

Edition: 25 + X + 2 E.A., Maße: 18 x 25,5 x 31,5 cm

ART AFFAIR
Galerie für moderne Kunst

Neue-Waag-Gasse 2
93047 Regensburg
www.art-affair.net

Ihr persönlicher Kontakt:

+49(0) 941 - 5 99 95 91
seidl@art-affair.net

Beratung für Unternehmen im Gesundheitswesen

Bewerten.

- Praxisbewertung
- Unternehmensbewertung
- Schiedsgutachten
- Verdienstauffalls-, Schadens- und Betriebsunterbrechungsgutachten
- Bewertung im Zugewinnausgleich

Ihr Kontakt zu uns:

Peter Goldbach
Ratisboniae Ulm &
Transrhenaniae München

Beraten.

- Praxis & Apotheke: Kauf, Verkauf
- (Z)MVZ-Beratung: Planung, Gründung, Verkauf
- Strategie: Konzeption & Umsetzung
- Transaktionsbegleitung bei Kauf- und Verkaufsverhandlungen (auch an Investoren)

+49 (0)89 820 857 30
goldbach@valmed.de
www.valmed.de

VALMED
Institut für Praxisbewertung

Nachfolger gesucht.

- Pathologie in Schwaben:
 - 50% einer Gem.praxis
 - Exzellente Work-Life-Balance
- Radiologie in Franken:
 - Übernahme Praxisanteil
- Zahnarztpraxis in Berlin-Mitte mit 4 BE
- Zyto-Apotheke bei Stuttgart



BRAUNSCHWEIG – STADT HEINRICHS DES LÖWEN

BRUNSVIGA

Die Stadt Braunschweig liegt im südöstlichen Niedersachsen zwischen Harz und Heide. Mit etwa 250.000 Einwohnern ist sie die zweitgrößte Stadt in Niedersachsen nach Hannover. Die ehemalige Hansestadt ist heute geprägt durch ihre stolze Geschichte, ihre moderne Entwicklung als Wirtschafts- und Handelsstandort, durch ihre kulturelle Vielfalt und nicht zuletzt als Studienstadt mit Forschungs- und Wissenschaftseinrichtungen.

Braunschweig gilt als Stadt Heinrichs des Löwen. Dabei hat der Welfe die Stadt gar nicht gegründet. Erstmals 1031 urkundlich erwähnt als Brunswuik, geht Braunschweig auf eine karolingische Siedlung im 9. Jahrhundert zurück. Es lag im Schnittpunkt der Handelsstraßen von Köln nach Magdeburg und von Hamburg nach Frankfurt und entwickelte sich als Rastort sowie Stapel- und Umschlagplatz für den Fernhandel. Die überörtliche Bedeutung als Stadt begann aber mit Heinrich dem Löwen (1129–95) aus dem Geschlecht der

Welfen, der als Gründer der Städte Lübeck, München und Schwerin gilt.

Die ältesten Bauwerke erinnern an den Welfenherzog, so die von ihm zu seiner Residenz pfalzartig ausgebaute Burg Dankwarderode und der von ihm erbaute Dom St. Blasii, der von ihm zur Haus- und Grabkirche seines

bronzene Großplastik im Jahr 1166 aufstellen lassen. Bis 1980 stand das Original auf dem Burgplatz, dann wurde der ursprüngliche Löwe zum Schutz vor schädlichen Umwelteinflüssen in der Burg Dankwarderode ausgestellt. Auf dem Burgplatz steht nun eine detailgetreue Nachbildung. Der Braunschweiger

Lastkraftwagen. Der Burgplatz ist geschichtlicher und geografischer Mittelpunkt der Stadt, das Herzstück. Hier finden über das Jahr verteilt regelmäßig Veranstaltungen statt. Beispielhaft erwähnt sei hier nur der Braunschweiger Weihnachtsmarkt mit einer über 300-jährigen Tradition. Der Markt erstreckt sich nicht nur über den eigentlichen Burgplatz, sondern erfüllt auch den gesamten Raum rund um Burg und Dom und bietet zusammen mit den alten Bürger- und Fachwerkhäusern ein stimmungsvolles Ensemble zur Adventszeit.

Nördlich des östlichen Oker-Umflutgrabens befindet sich die Technische Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig. Die Namensgeber sind Herzog Karl I. von Braunschweig und Lüneburg (1713–1780) sowie sein Enkel Herzog Friedrich Wilhelm (1771–1815), der auch als „Schwarzer Herzog“ in den Napoleonischen Freiheitskämpfen zu einem Volkshelden wurde. Karl I. gründete 1745 das Collegium Carolinum, aus dem die TU Braunschweig hervorging.



Heimliche Hauptstadt Niedersachsens: Auch Braunschweig kann mit einer Quadriga aufwarten.

Geschlechts bestimmt wurde. Zwischen Dom und Burg steht mittig auf dem Burgplatz der erhöht errichtete Braunschweiger Löwe. Heinrich hat die älteste freistehende

Löwe wurde das Markenzeichen der 1903 gegründeten Büssing Werke. Nach Übernahme durch MAN blieb der Löwe als Logo erhalten und ziert die Omnibusse und



Heinrich der Löwe: Zentrale Figur des deutschen Mittelalters (hier dargestellt in der Walhalla in Donaustauf), Braunschweiger Burgplatz mit Braunschweiger Löwe und Burg Dankwarderode, in der sich der Krönungssaal Heinrichs befindet.

Die TU bewahrt unter den technischen Universitäten in Deutschland die älteste Tradition und ist Mitglied der TU9, ein 2006 gegründeter Zusammenschluss neun führender Technischer Universitäten in Deutschland.

Die TU Braunschweig bietet ein breites Spektrum an Studienmöglichkeiten. Es werden insgesamt 96 Studiengänge in den Fachrichtungen Naturwissenschaften und Mathematik, Ingenieurwissenschaften und Informatik, Geistes- und Sozialwissenschaften sowie Lehramtsstudiengänge angeboten.

Die Forscher der Hochschule arbeiten dabei eng mit weiteren Forschungseinrichtungen zusammen. Beispiele sind die Physikalisch-Technische Bundesanstalt

(PTB), das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR), das Julius-Kühn-Institut – Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen (JKI), das Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung (HZI), uvm.

Neben dem Studium als solchem offeriert Braunschweig weitere vielfältige Möglichkeiten für das Studentenleben. So bietet allein die TU in jedem Semester etwa 200 Sportkurse in über 100 Sportarten pro Woche an. Doch auch außerhalb der TU kann Braunschweig auf eine lange Sporttradition zurückblicken. Der gebürtige Braunschweiger Konrad Koch hat als Gymnasiallehrer 1874 das erste Fußballspiel in Deutschland organisiert und damit diesen Sport in Deutschland

eingeführt. August Hermann ließ dann 1896 das erste Mal in Deutschland Basketball spielen. Heute sind über 63.000 Braunschweiger in über 220 Sportvereinen aktiv. Als ehemalige Residenzstadt zeigt Braunschweig auch ein vielfältiges Museumsangebot. Beispielhaft erwähnt werden sollen hier lediglich das Herzog-Anton-Ulrich-Museum mit seinen Sammlungen, die von der Antike bis in die Moderne reichen, sowie das Braunschweigische Landesmuseum, das neben der Regionalgeschichte das älteste jüdische Museum der Welt beherbergt.

Zurück zur TU, an der über 80 studentische Vereinigungen registriert sind: Allein 20 davon sind Studentenverbindungen unterschiedlicher

Dachverbände sowie verbandsfreie Verbindungen. Zu den Verbindungen gehören auch vier Weinheimer Corps. Diese sind das Corps Rhania Z.A.B. (1855), das Corps Teutonia-Hercynia (1866), das Corps Marchia (1893) und das Corps Frisia (1881). Haben die drei erstgenannten Corps ihre Corpshäuser in direkter Nähe zum Unigelände, so liegt das Friesenhaus etwas abseits des Campus in bester Innenstadtlage an der Oker.

Die Stadt Braunschweig bietet nicht nur dem (aktiven) Studenten ein attraktives Umfeld, sondern ist darüber hinaus als Lebensort nach dem eigentlichen Studium interessant als Wirtschafts- oder Wissenschaftsstadt. —

Suchst du eine neue Herausforderung?

WIR HÄTTE DA WAS...

Möchtest du nationale sowie internationale Firmenstrukturen kennenlernen und bist interessiert, aktiv im Projektgeschäft zu arbeiten? Dann bist du bei uns genau richtig!

TRANSEARCH International ist eine der weltweit führenden Executive-Search Beratungen und begleitet Entscheider:innen auf Vorstands- und Geschäftsführungsebene bei der Suche, Auswahl und Entwicklung von Top-Level Führungskräften. Unser Kundenportfolio ist branchenübergreifend und beinhaltet bekannte Großkonzerne, den internationalen Mittelstand und die Unternehmen von morgen, die Hidden Champions.

Für unseren Standort **Frankfurt** suchen wir ab sofort Verstärkung:

ASSOCIATE/SENIOR ASSOCIATE EXECUTIVE SEARCH (M/W/D)

DEINE AUFGABEN

- » Du identifizierst gezielt potenzielle Kandidat:innen in nationalen und internationalen Unternehmen über Active Sourcing und Direktansprache in Businessnetzwerken und Datenbanken, ergänzt durch Telefonate
- » Du führst telefonische und persönliche Interviews
- » Du bist im regelmäßigen Austausch mit und Ansprechpartner:in für Kandidat:innen und Klient:innen
- » Du bearbeitest internationale Projekte durch systematische Recherche und Analyse verschiedener Märkte, Branchen und Unternehmen weltweit

WIR BIETEN

Strukturierte Einarbeitung in den einzelnen Aufgabenbereichen (Mentor:innen-Modell) • Aufgeschlossenes Team, das Freude am gemeinsamen Erfolg hat • Perspektiven zur beruflichen Weiterentwicklung und gezielte Förderung deiner Stärken • Off- und Online Team-Events • Möglichkeit, nach einer entsprechenden Einarbeitungszeit auch tageweise remote zu arbeiten • Unbefristeter Vertrag und eine attraktive Vergütung • TRANSEARCH bietet nach Absprache die Möglichkeit der individuellen Weiterbildung in berufsrelevanten Bereichen wie Projektmanagement, Kommunikation oder wirtschaftliche Zusammenhänge

DU BIETEST

- » Ein abgeschlossenes Studium bzw. eine vergleichbare Ausbildung
- » Kommunikationsstärke, sicheres und überzeugendes Auftreten – persönlich und am Telefon
- » Gute Menschenkenntnis
- » Interesse an wirtschaftlichen Zusammenhängen und Abläufen in Unternehmen
- » Spaß am Arbeiten im Team
- » Systematische, analytische und projektorientierte Arbeitsweise
- » Kreative Lösungsansätze
- » Sehr gute Deutsch- und Englischkenntnisse in Wort und Schrift

KONTAKT

Unser Angebot richtet sich sowohl an Absolvent:innen, Berufserfahrene als auch an Quereinsteiger:innen. Deine Bewerbungsunterlagen schickst du in einer PDF Datei an:
Audrey Terracher-Lipinski, Engagement Managerin
E-Mail: audrey.terracher-lipinski@de.transearch.com



Preisträger Gunter Held mit seiner Lebenspartnerin Marion Müller und Ex-Bundespräsident Christian Wulff.

WÄCHTERPREIS DER TAGESPRESSE FÜR GÖTTINGER AGRONOMEN

Seit dem Herbst 2021 beschreibt der Redakteur Gunter Held, Agronomiae Hallensis zu Göttingen, in der Neuen Westfälischen, Bielefeld, den Kampf einer Mutter aus einer Kleinstadt in Lippe gegen das Jugendamt des Kreises Lippe, gegen das Familiengericht und die Staatsanwaltschaft Detmold. Der Wächterpreis würdigt Helds investigative Arbeit.

Überreicht wurde der Preis während einer Feierstunde im Kaisersaal des Frankfurter Römers. Die Festrede hielt Christian Wulff, Bundespräsident a. D., der darin die Preisträger würdigte: Sie hätten mit ihrer Arbeit „herausragende journalistische Kompetenz“ bewiesen, die sich durch Geduld, Mut und Furchtlosigkeit auszeichne. Wulff sagte, dass die Medienbranche mehr Unterstützung brauche, „sowohl mit Worten, aber auch mit Geld“. Tages-

zeitungen dürften kein „Luxusgut“ werden. Die Tagespresse bezeichnete er als „Grundnahrungsmittel für unseren Zusammenhalt“. „Damit wir Geschehnisse einordnen können, damit ein Miteinander erhalten bleibt, zu wissen, was um uns herum passiert.“

Moritz Döbler, Vorsitzender der Jury und Chefredakteur der Rheinischen Post, Düsseldorf, sagte in seiner Laudatio, dass Gunter Held einfühlsam und doch unparteiisch und mit der notwendigen Distanz über den

Fall dieser Mutter geschrieben habe, der das Jugendamt des Kreises Lippe rechtswidrig das Kind wegnahm. Ob das Kindeswohl stets im Mittelpunkt von Sorgerechtsentscheidungen stehe, wie es das Gesetz vorsieht, lasse sich anhand dieses Falls bezweifeln. Gunter Held habe Fragen aufgeworfen, ohne letztlich alle Antworten zu kennen oder zu schreiben. „Auch das gebietet die Wächterfunktion der Presse“, sagte Moritz Döbler. „Im Herbst 2021 hatte ich

den ersten Kontakt mit Elke D., wie ich die Mutter aus der Kleinstadt Oerlinghausen im Kreis Lippe in Nordrhein-Westfalen nenne“, berichtet der Lokalredakteur Gunter Held. Zunächst habe er die Geschichte mit Skepsis betrachtet, denn grundsätzlich sei er davon ausgegangen, dass staatliche Stellen, insbesondere das Jugendamt, das nach Art. 6 Abs. 2 ff GG das Wächteramt des Staates darstelle, sich der Verantwortung bewusst sind. „Diese Annahme musste ich zumindest für das Jugendamt des Kreises Lippe rasch revidieren“, sagt Held.

Von Anfang an gewährte ihm Elke D. vollen Einblick in alle Akten und entband ihre Anwälte Held gegenüber von der Schweigepflicht. „Was ich beim Studium der Akten las, machte mich fassungslos: Einer Frau wird von Mitarbeitern des Jugendamtes des Kreises Lippe eine psychische Erkrankung angedichtet. Diese Behauptung wird auch aufrechterhalten, als das Oberlandesgericht Hamm längst die psychische Gesundheit und Erziehungsfähigkeit der Frau bestätigt hat – eine von 60 Ungereimtheiten, die ich in einem seitenfüllenden Artikel aufgelistet habe“, sagt Gunter Held.

In dem Fall geht es auch um den Verdacht gegenüber dem Kindesvater, sein eigenes Kind sexuell missbraucht zu haben. Diesen Verdacht des „sexuellen Missbrauchs in wahrscheinlich mehreren Fällen“, äußerte ein Expertenteam der Paderborner Kinderklinik unter Leitung des Chefarztes. Bei der Untersuchung dort, so berichtet Held, seien beim damals vier Jahre alten Kind DNA-Proben entnommen worden. Diese Proben wurden jedoch

nicht gerichtsmedizinisch ausgewertet, Zeugen wurden nicht vernommen, auch eine Hausdurchsuchung beim Kindesvater fand nicht statt. Die zuständige Staatsanwältin aus Detmold stellte die Ermittlungen nach fünf Monaten mangels Beweisen ein.

Sowohl der Kindesvater wie auch der Landrat des Kreises Lippe, Axel Lehmann (SPD), als Dienstvorgesetzter des Kreisjugendamtes, das Familiengericht Detmold und die Staatsanwaltschaft Detmold lehnen Gesprächsanfragen Gunter Helds ab.

Das Jugendamt des Kreises Lippe nimmt das Kind in Obhut und übergibt es dem Kindesvater. Die Mutter erhält ein Umgangsrecht. Zwei Jahre später urteilt das Verwaltungsgericht Minden: Die Inobhutnahme war rechtswidrig. Während dieser Gerichtsverhandlung log eine Mitarbeiterin des Kreisjugendamtes, wie Gunter Held bei seinen Recherchen herausfand. Diese Mitarbeiterin berichtete vor Gericht von einem Telefonat mit einem Arzt der Paderborner Kinderklinik, der von der gutachterlichen Stellungnahme zum Verdacht des sexuellen Missbrauchs des Kindes von Elke D. durch den eigenen Vater Abstand genommen habe. Ein Telefonprotokoll oder eine Telefonnotiz dieses Gesprächs oder sonst eine schriftliche Bestätigung der Aussage gibt es nicht. Held recherchiert, dass es ein solches Telefonat nie gegeben hat. Gegenüber der Neuen Westfälischen erklärt Friedrich Ebinger, Chefarzt der Kinderklinik, dass weder er noch seine Mitarbeiter in der Sache mit der Mitarbeiterin des Kreisjugendamtes telefoniert

WÄCHTERPREIS

Der Wächterpreis der Tagespresse ist eine Auszeichnung für Journalisten und Redaktionen, die seit 1969 jährlich von der Stiftung Freiheit der Presse vergeben wird. Ausgezeichnet wird kritische und investigative Berichterstattung über Korruption, Vetternwirtschaft, Missstände und Missbrauch. Die couragierte Berichterstattung soll durch die Auszeichnung gewürdigt werden. Außerdem wird der Preis für Abwehr von Angriffen auf die Pressefreiheit vergeben.

hätten und dass die Klinik bei ihrer Einschätzung des sexuellen Missbrauchs in wahrscheinlich mehreren Fällen bleibe.

Ende Dezember 2021 wendet sich Sonja Howard, Mitglied im Betroffenenrat des Missbrauchsbeauftragten der Bundesregierung, an das Hilfefon des Landeskriminalamtes (LKA) NRW und schildert dort den Fall. Das LKA verfügt eine Neuaufnahme des Ermittlungsverfahrens gegen den Kindesvater. Beim ersten Verfahren soll unzureichend ermittelt worden sein. Wieder landet das Verfahren bei der Staatsanwaltschaft Detmold – bei eben der Staatsanwältin, die schon das erste Ermittlungsverfahren führte. Kurz nach Beginn dieses Ermittlungsverfahrens verfügt die mit dem Fall betraute Familienrichterin des Detmolder Amtsgerichts, dass das Kind dem Vater auszuhandigen sei. Dem Vater, der im Verdacht steht, das Kind sexuell missbraucht zu haben.

Auf Anraten ihrer Anwälte taucht Elke D. mit ihrem Kind unter. Zehn Monate dauert dieses Exil, mehrfach werden die Unterkünfte gewechselt. Auch Held kennt die Unterkünfte nicht, steht aber telefonisch mit Elke D. in Verbindung. Die schulische Bildung stellt Elke D. sicher, indem sie mit dem sieben Jahre alten Kind den Lernstoff über die Nutzung der Schulcloud durcharbeitet –

eine Methode, die während der Corona-Pandemie sämtliche Schüler der Grundschule nutzten.

Im Herbst 2022 entscheidet das Oberlandesgericht (OLG) Hamm, dass das Kind zunächst bei der Mutter bleiben darf. Die Zeit des Exils geht zu Ende, Mutter und Kind kehren zurück nach Oerlinghausen, das Kind besucht wieder die Schule. Ein Unterschied im Bildungsniveau zu den Klassenkameraden wird nicht festgestellt, im Gegenteil, das Kind gehört zu den Klassenbesten.

Allerdings hat das OLG Hamm der Kindesmutter nicht das volle Sorgerecht zugesprochen. Elke D. wird eine Ergänzungspflegerin zugeteilt – die gehört zum Kreisjugendamt Lippe. Der Behörde, die Elke D. rechtswidrig das Kind weggenommen hat. Im Dezember 2022 stellt eine Anwältin Elke D.s eine Schadenersatzklage gegen das Jugendamt des Kreises Lippe. Von ihrer Rechtsschutzversicherung bekommt Elke D. die Zusage, dass Gerichts- und Anwaltskosten in beträchtlicher Höhe übernommen werden. Gunter Held wird weiter berichten. „Der Wächterpreis ist hohe Ehre und Ansporn zugleich“, sagt er. _____

Die AHSC und öWVAC sollen Heimat für Alte Herren sein – auch abseits des eigenen Studienortes. Doch wie lassen sich die AH-Gemeinschaften attraktiv gestalten? Welche Herausforderungen gibt es für Sie? Und was machen die besonders Erfolgreichen anders? Darüber sprechen vier Vertreter im CORPS-Zukunftsforum.

Z U K U N F T S F O R U M

Mitglieder aller Altersgruppen, Veranstaltungen mit guter Beteiligung und regelmäßiger Austausch – mit anderen Worten: eine Heimat für Alte Herren, auch fernab der Alma Mater. So sieht der ideale AHSC beziehungsweise öWVAC aus. Doch was muss man tun, damit das gelingt?

STÜBLER: Gleich vorweg: Ich bin kein Vorsitzender mehr. Ich habe das bis Ende vergangenen Jahres fünf Jahre gemacht. Als ich übernommen habe, kamen zu den

wöchentlichen Stammtischen null bis acht Personen. Als Erstes haben wir auf monatliche Treffen umgestellt und zahlreiche andere Angebote geschaffen, etwa Wanderungen, Jagden, Golftreffen und mehr. Aktuell kommen zwischen zehn und zwanzig Herren zu den Stammtischen.

KIRCHBERG: Nach der Verjüngung des Vorstands im Frühjahr 2022 konnten wir – wegen der langen Pausen durch die diversen Lockdowns – auf einem weißen Feld beginnen. Intensive persönliche Ansprache der

Mitglieder, Einbindung der beiden Weinheimer und des Köseener Corps in Dresden durch Einladung der Aktiven und Inaktiven sowie der frische, unkomplizierte Ton auf unseren Veranstaltungen haben geholfen, das Feld wieder – auch mit Jüngeren – zu füllen. Es ist aber noch reichlich Platz!

GANZ: Attraktiv gestalten, hartnäckig bleiben und Corpsstudenten vor Ort überzeugen teilzunehmen, sodass sie sich ärgern, wenn sie doch zu Hause geblieben sind. Die Anreise lohnt sich! Eine gute



Konstante mit gutem Essen und guter Bedienung ist Voraussetzung, eventuell auch der Standort und die Kneipe nach dem Stammtisch.

ZEHETNER: Wesentlich sind ein abwechslungsreiches Programm und persönliche Kontakte. Der AHSC/öWVAC darf sich nicht bloß auf eine monatliche Stammtischrunde beschränken. Zusätzlich sind attraktive Veranstaltungen erforderlich, wobei neben den im Jahreskreis stattfindenden Formaten (wie kulinarische Abende oder Sonnwendfeier) regelmäßig etwas Neues dabei sein soll – etwa Vorträge, Ausstellungsbesuche, Ausflüge oder auch eine gemeinsame Bootsfahrt. Durch diese Veranstaltungen gelingt es außerdem, die Partnerinnen beziehungsweise Familien einzubinden.

Sie leiten selbst einen AHSC/öWVAC – wie man hört, mit gutem Erfolg. Was, denken Sie, machen Sie anders als andere?

GANZ: Wir versuchen, uns stets zu verjüngen und ein gutes Verhältnis zwischen Jung und Alt darzustellen. Das wird angenommen, Jung lockt Jung, könnte man

hier sagen. Nichtsdestotrotz muss man stets hinter jedem möglichen neuen Mitglied hinterher sein, was nicht immer einfach ist. Viele schreckt, glaube ich, das mögliche Bild des AHSC ab. Hier kann man nur medial für eine bessere Außenwirkung sorgen, entweder über eine Homepage oder wie wir auch über unsere eigene Corps-Connect-Gruppe mit Bildern der Veranstaltungen. Hier sind schon über 60 Personen in der Gruppe, stets steigend. Natürlich informieren wir alle Mitglieder oder auch Interessierte über unseren Mailverteiler über vergangene und kommende Veranstaltungen, sodass der AHSC nie aus dem Sinn kommt. Auch gibt es mittlerweile eine eigene WhatsApp-Gruppe, die gewisse Regeln hat, keine Bilder, keine Videos, kein Stuss, nur corpsstudentische Angelegenheiten werden dort kommuniziert. Das geht nur mit einem Admin und Disziplin, funktioniert. Eine eigene Homepage haben wir nicht mehr ...

ZEHETNER: Ein Vorstandsteam, das mitarbeitet und durch die eigene Teilnahme

zum Gelingen von Veranstaltungen beiträgt, bildet eine gute Basis für diesen Erfolg. Unterschiedliche Persönlichkeiten wirken zudem auch als Multiplikatoren, die die ihnen bekannten Corpsstudenten ansprechen können. Nicht zuletzt muss man dranbleiben und sich Ziele setzen – dass beispielsweise zwischen den einzelnen Stammtischterminen immer eine Veranstaltung stattfinden soll.

KIRCHBERG: „Back to the roots“ – wir bieten den in Dresden ansässigen Corpsstudenten jeden Monat zwei bis drei Stunden Zeit zum Austausch beim geselligen Stammtisch – nicht mehr, aber auch nicht weniger. Hier herrscht eine Atmosphäre, für die die meisten von uns hunderte Kilometer fahren müssten. Die AHSC-Kneipe, die wir jährlich im November feiern, war eine gut investierte „Anschubfinanzierung“.

STÜBLER: Bei 130 Mitgliedern in Wiesbaden gehen wir von 300 bis 350 Corpsstudenten aus, die in der Region leben. Wir haben uns große Mühe gegeben, die Adressen zu recherchieren, Kontakt aufzunehmen und neue Mitglieder in einem exklusiven Umfeld aufzunehmen. Das hat gut funktioniert, könnte durch die Verbände aber noch besser unterstützt werden.

Jüngere Alte Herren konzentrieren sich in den ersten Jahren nach dem Studium vor allem auf Karriere und Familie. Wie schaffen Sie es, die jüngere Generation dennoch einzubinden?

GANZ: Indem wir die neuen Corpsstudenten in Köln aktiv anschreiben, einladen, den Stammtisch auch mal mit

jungen Aktiven/Inaktiven verjüngen, Stammtische auch ab und zu auf den Corpshäusern stattfinden lassen (in der Regel dreimal im Jahr, immer einmal auf jedem Haus). Ein attraktives Programm gestalten, vergangenes Jahr waren wir in Leuven, im November geht's nach Trier, wir gehen zusammen auf Karnevalssitzungen, wir machen privat Unternehmungen, Grillungen, Weinproben, Oktoberfest, wir spannen die ortsansässigen Corps mit ein, im nächsten Sommer ist wieder ein Jazzfrühschoppen geplant, hoffentlich gibt es irgendwann mal wieder den Ball der rheinischen Corpsstudenten mit den Corps aus Bonn, Köln und gegebenenfalls Aachen. Das ist das größte Ziel. Ganz nach dem Motto: „Und jung du trotzdem mit den Jungen!“

ZEHETNER: In Linz haben wir den Vorteil, mit dem Corps Alemannia Wien zu Linz ein aktives Corps am Standort zu haben, zu dem gute Kontakte bestehen. Manche Veranstaltungen werden gemeinsam durchgeführt – etwa die Sonnwendfeier oder unsere Vortragsreihe „Mittreden – Mitgestalten“. Bei anderen Veranstaltungen und Stammtischen sind die jungen Alemannen gern gesehene Gäste. Jüngere Alte Herren aus anderen Studienorten finden meist über persönliche Kontakte zu uns.

In größeren Städten wie Berlin haben sich parallel zu den AHSC/öWVAC Mittagstische oder Feierabendbierstunden gegründet, die den Austausch unter Corpsstudenten pflegen. Sehen Sie darin eher Konkurrenz oder einfach ein gutes zusätzliches

Angebot für den Austausch, das angenommen wird?

KIRCHBERG: Falls es so etwas in Dresden gibt, nimmt es uns nichts weg. Mittlerweile kommen aber immer mehr ortsansässige Alte Herren der Dresdner Corps – trotz des kurzen Weges zum eigenen Corpshaus.

GANZ: Darin sehe ich ein zusätzliches Angebot für den Austausch, keine Konkurrenz. Jedoch in Köln aktuell nicht umsetzbar. Der Radius ist zu groß.



MICHAEL GANZ
Silingiae Breslau zu Köln,
Marchiae Brünn zu Trier

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Aufgaben der AHSC/öWVAC?

KIRCHBERG: Bei uns die Gelegenheit zu geselligem Austausch. Wenn sich dabei unsere Mitglieder beruflich austauschen und vernetzen, umso besser. Um die Verbandsarbeit kümmern wir uns später ...

ZEHETNER: Der AHSC/öWVAC kann Corpsphilistern, die abseits ihres Studienortes arbeiten und leben, eine corpsstudentische Heimat bieten. Dazu muss es aber gelingen, dass der Verband und die jeweiligen Alten Herren der Stadt oder Region zueinanderfinden, was nicht automatisch der Fall ist. Auch

können ein interessantes Programm und die unterschiedlichen Hintergründe der Mitglieder und Gäste (hinsichtlich Herkunft, Studium und Beruf) einen interessanten Austausch im Kreise Gleichgesinnter ermöglichen.

Welche Rolle spielen Frauen beziehungsweise die Familien für die AHSC/öWVAC?

GANZ: Für unsere Eventstammtische eine große Rolle. An unseren Weinproben oder den Themenstammtischen mit Vorträgen



ELMAR KIRCHBERG
Guestfaliae Greifswald,
Palaionmarchiae

oder speziellem Essen (regional oder saisonal) nehmen immer sehr viele Paare teil, dies wird sehr gut angenommen. Natürlich ist das nur attraktiv, wenn man auch Abende mit entsprechendem Thema anbietet.

KIRCHBERG: Ich habe das Gefühl, dass unsere Mitglieder – zumindest zurzeit – eher den Austausch untereinander suchen. Die Damen sind aber bei unseren Vortragsveranstaltungen gern gesehene Gäste.

ZEHETNER: Die Einbindung von Frauen beziehungsweise Familien bereichert die Veranstaltungen und hebt die innerfamiliäre Akzeptanz. Dann macht es weniger aus, wenn die Männer einmal

alleine hingehen. So sind Stammtische – abgesehen von Sommertreffen – bei unserem AHSC Männersache.

Worin sehen Sie die Herausforderungen für die AHSC/öWVAC für die Zukunft?

ZEHETNER: Unsere Altersstruktur wird in den nächsten Jahren zu einem natürlichen Mitgliederschwund führen. Da es heute weniger aktive Corpsstudenten gibt als in früheren Jahrzehnten, kann der Verlust durch die Gewinn-



HERMANN STÜBLER
Alemanniae Kiel

neuer Mitglieder nicht vollständig ausgeglichen werden. Dazu kommt, dass die Pandemie einen verstärkten Rückzug ins Privatleben bewirkt hat. So klagen auch andere Vereine wie etwa Serviceclubs, dass die Besuchsfrequenz von Veranstaltungen im Vergleich zur Vor-Corona-Zeit geringer geworden ist. Das macht es umso notwendiger, die Attraktivität des eigenen AHSC/öWVAC zu heben.

GANZ: Hier kann ich nur für die Großstadt Köln sprechen. Die Zukunft besteht darin, Daten zu bekommen. Daten der dort lebenden oder zugezogenen Corpsstudenten im Großraum des jeweiligen AHSC. Entweder

über ein pflichtiges Meldesystem aller Corps oder eine Aufforderung der Corps, sich beim ansässigen AHSC zu melden, wie es eigentlich im KSCV schon üblich ist, aber selten angewandt wird. Corpsstudent XY nicht nur bei diesem Corps, sondern auch in diesem AHSC. Jetzt kann man sagen, es ist alles freiwillig und vielleicht auch nicht immer schön zu Beginn, aber genau daran gilt es zu arbeiten. Zudem sollte man den AHSC



MARTIN ZEHETNER
Alemanniae Wien zu Linz

als freiwillige Vereinigung nicht allzu ernst nehmen, was Vorgaben betrifft, da es eben Freizeit und Engagement voraussetzt und nicht einem offiziellen Dasein als Verein entspricht. Wer aktuell zu uns kommt, bleibt in der Regel. Ich mache das proaktiv über mein corpsstudentisches Netzwerk oder die Meldedaten, was sehr mühsam, aber erfolgreich ist. CorpsConnect ist die nächste Möglichkeit, die uns bestimmt schon fünf Mitglieder gebracht oder auch nur einzelne Gäste an Stammtischen. Beides sollte man als Erfolg werten. Denn nur wer über den AHSC redet, lebt ihn auch.

KIRCHBERG: Frisch bleiben! ___

Willkommen zum
14. Österberg-Seminar

Anmeldungen unter
www.oesterberg-seminare.de



Agenda des Seminars

- Beginn**
- Begrüßung durch Dr. Jörgen Tielmann
 - Es spricht Prof. Dr. Petra Buck-Heeb
- Aufspaltung in zwei Arbeitsgruppen:

Handels- und Gesellschaftsrecht
Prof. Dr. Christine Osterloh-Konrad
Prof. Dr. Heribert Heckschen

- Insolvenzrecht**
- Gunnar Mueller-Henneberg moderiert
 - Prof. Dr. Georg Streit,
 - Till Forster

- Mittagessen**
- Gemeinsames Mittagessen auf dem Corpshaus der Rhenania, Stauffenbergstraße 4 mit weiteren Vorträgen von:
 - Dr. Viktoria Kickinger
 - Prof. Dr. Lisa Guntermann
 - Dr. Yorck Graf von Pfeil
 - Dr. Heiner Feldhaus

Die Tübinger Arbeitstagung für Berater und Entscheider zu
Aktuellen Fragen des Wirtschaftsrechts

findet in diesem Jahr am Freitag, den 13. Oktober 2023,
ab 9:00 Uhr auf dem Corpshaus der Borussia,
Österbergstraße 12, 72074 Tübingen statt.



Durch das Seminar wird
Dr. Jörgen Tielmann, LL.M. (Manchester), Luther Rechtsanwalts-gesellschaft mbH, Hamburg, führen.



Prof. Dr. Petra Buck-Heeb, Gottfried Wilhelm Leibniz Universität, Hannover
„Geschäftsleiterermessen im Rahmen von ESG und Lieferkettensorgfalt“



Prof. Dr. Christine Osterloh-Konrad, Eberhard-Karls-Universität, Tübingen
„Zielkonflikte in der Regulierung verantwortungsbewusster Unternehmensführung“



Prof. Dr. Heribert Heckschen, Heckschen & van de Loo Notare, Dresden
„Virtuelle Versammlung“



Die Arbeitsgruppe Insolvenzrecht wird moderiert von **Gunnar Mueller-Henneberg**, Luther Rechtsanwalts-gesellschaft mbH, Stuttgart, auf dem Corpshaus der Franconia, Österbergstraße 16, Tübingen.



Prof. Dr. Georg Streit, Heuking Kühn Lüer Wojtek, München
„Restrukturierungsrisiko Zinswende“



Till Forster, White & Case LLP, Düsseldorf
„Insolvenz des Bauträgers“



Dr. Viktoria Kickinger, Wien, als Luncheon Speaker mit einem interkulturellen Spaziergang zwischen Österreich und Deutschland



Prof. Dr. Lisa Guntermann, Bucerius Law School, Hamburg
„Minderheitenschutz durch Klage-rechte im GmbH-Recht – Ausstrahlungswirkung des MoPeG?“



Dr. Yorck Graf von Pfeil, JUSTTHIS transaction law, Gräfelfing
„Mitarbeiterbeteiligungen bei Startups“



Dr. Heiner Feldhaus, Gütt Olk Feldhaus Partnerschaft von Rechtsanwälten mbB, München
„Earn Out Gestaltungen bei Unternehmenskaufverträgen“

Clinic DDr. Heinrich®

STAMMZELLEN BEI GELENKPROBLEMEN

Mobilität, Schmerzreduktion & Lebensqualität



Ambulante ärztliche Behandlung mit Stammzellen aus eigenem Körperfett

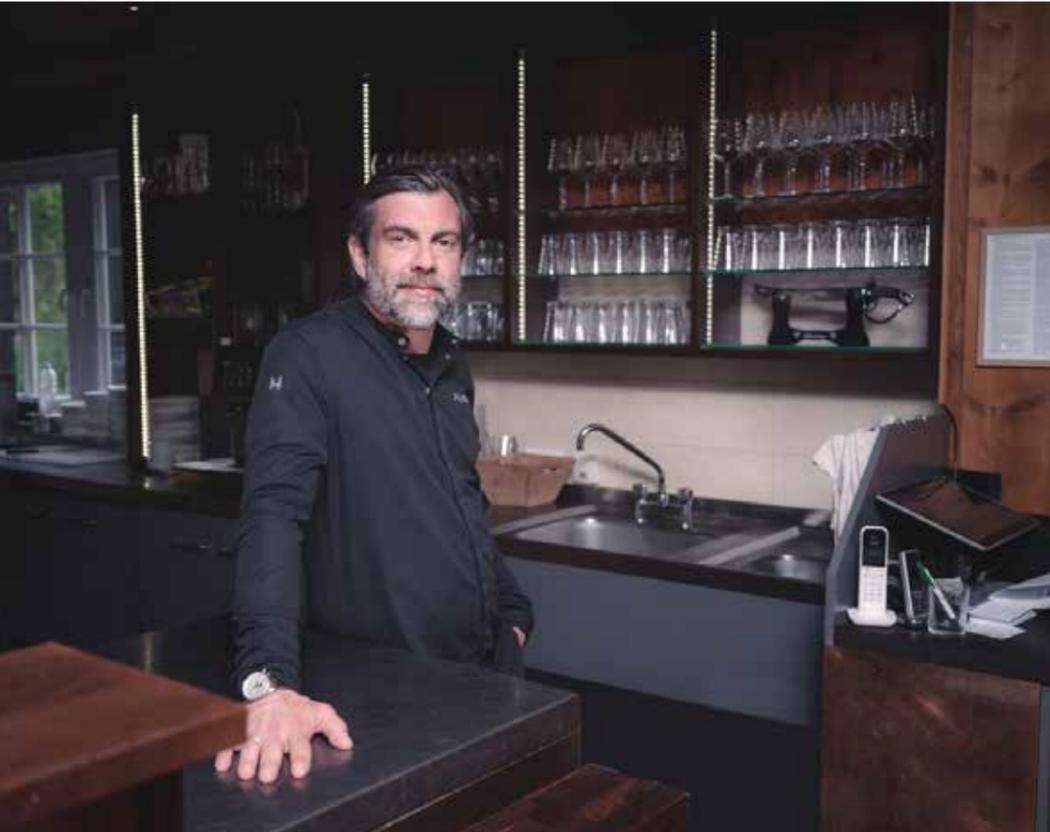
- bei Arthrose, Abnützungen und Knorpelschäden
- eigenes Gelenk bleibt erhalten – keine Prothese
- örtliche Betäubung – keine Vollnarkose
- ambulant – kein Spitalsaufenthalt/Reha
- **Behandelbare Gelenke:**
Knie, Hüften, Schultern,
Hände, Finger, Wirbelsäule

Dr. Dr. Heinrich d. Symposion
A-1010 Wien, Landhausgasse 2
www.ddrheinrich.com
www.ddrheinrich.shop
E-Mail: info@ddrheinrich.com
Tel.: +43 1 532 18 01

Buchtipps



Nutzen Sie die Heilkraft
Ihrer eigenen Stammzellen



Janos Flick ist Vollblut-Gastronom und der Restaurantleiter. Thomas Kaiser ist dafür bekannt, bei der sorgfältigen Zubereitung jedes einzelnen Gerichts seine Liebe zum Detail und innovative Kochtechniken einfließen zu lassen.

WACHENBURG

Thomas Kaiser und Janos Flick bringen mit neuem Ansatz die Gastronomie in einheitliche Hände

Sie bestimmt nicht nur das Stadtbild von Weinheim, sondern ist auch eine der Top-Ausflugsdestinationen in der Region. Für Hochzeiten und Veranstaltungen, die das gewisse Etwas haben sollen, steht die Wachenburg sowieso ganz weit oben. Doch bislang hatte sie ein kleines Manko: Eventgastronomie und Burgschenke waren in unterschiedlichen Händen. Das hat sich im April dieses Jahres geändert: Thomas Kaiser und Janos Flick haben zusammen über 50 Jahre

Gastronomieerfahrung. Thomas Kaiser ist gelernter Koch und war viele Jahre als Küchenchef in verschiedenen hochklassigen Hotels und Restaurants beschäftigt. Kennengelernt hat sich das Duo bei einem der größten Heidelberger Caterer, bei dem sie beide lange gearbeitet haben. Nachdem sie im Juni 2021 bereits gemeinsam erfolgreich die Burgschenke übernommen haben, liegt nun die Verantwortung für die gesamte Wachenburg-Gastronomie in ihren Händen. Erste



Fotos: Andreas Platziška

Veränderungen lassen sich auch schon feststellen. So gibt es im Burghof nicht nur eine komplett neue Bestuhlung, sondern er wurde auch neu bepflanzt. Das ermöglicht es, bei größeren Veranstaltungen den Burghof so abzutrennen, dass Wanderer und sonstige Gäste trotzdem weiterhin die Burg genießen und einen Blick über die Rheinebene werfen können. In der Burgschenke selbst setzen die beiden auf eine kleinere Karte, die dafür Frische und höchste Qualität garantiert. Dass dem so ist, davon können sich die Corpsstudenten während der nächsten Weinheimtagung oder jederzeit auch unter dem Jahr überzeugen. Guten Appetit! —

Das Corps Agronomia Hallensis zu Göttingen trauert um seinen hochverehrten Corpsbruder



Ministerialrat a.D.
Johannes Grelle

20. 12. 1925 - 5. 9. 2023

Johannes Grelle hat sich um das Corps in höchstem Maße verdient gemacht. Er gehörte zur ersten Generation von Corpsbrüdern, die nach dem Krieg die Rekonstitution unseres Corps nach der Vertreibung aus Halle/Saale maßgebend mitgestaltete. In mehr als sieben Jahren seiner Zugehörigkeit war er als jahrzehntelanger Schriftführer des Corps Dreh- und Angelpunkt für unzählige Aktivengenerationen. Für seine Verdienste hat ihm das Corps als höchste Auszeichnung das gestickte Band verliehen.

Das Corps Agronomia Hallensis wird ihm ein immerwährendes Andenken bewahren.

Der CC des
Corps Agronomia Hallensis

Die AHV des
Corps Agronomia Hallensis

Prof. Dr. Hans-Joachim Priester

ALBERTINAE

1937 - 2023

Priester hat das Tübinger Österberg-Seminar zum Wirtschaftsrecht von der Gründung im Jahre 2009 bis 2019 moderiert. Die heutige Akzeptanz unseres Praktikerseminars verdanken wir vor allem Priester, einem der Granden des deutschen Gesellschaftsrechts, der als überzeugter Corpsstudent an diese Veranstaltung von Anfang an glaubte, hochkarätige Vortragende verpflichtete und ihr durch seine hanseatische, launig-humorvolle Leitung ein unverwechselbares Profil gegeben hat.

Wir trauern um einen väterlichen Freund und Wegbegleiter und werden ihn dankbar in Erinnerung behalten.

Backhaus VI Rhenaniae Tübingen
Heppel II Borussiae Tübingen, III Saxoniae Jena et Bonn, der Irminsul
Müller-Henneberg Franconiae Tübingen
Streit VI Franconiae Tübingen
Tielmann Borussiae Tübingen, Hildeso-Guestphaliae

Neminem time, neminem laede!

Das Corps Hannoverania trauert um seinen Ehrencorpsburschen

Dr. Arthur Baron v. Maydell

Leitender Veterinärdirektor i. R.

* 12.11.1935 Reval † 31.7.2023 Hannover



Sein kluger Rat und seine klare Haltung waren Generationen von Corpsbrüdern Hilfe und Ansporn. Er lebte den Wahlspruch des WSC. Wir werden ihn nicht vergessen! Unser Mitgefühl gilt seiner Familie!

Corps Hannoverania

Die Altherrenschaft

Die Aktivitas

„Die finanziellen Zuwendungen von CSI erreichten mich immer in schwierigen Zeiten und halfen mir, meinen Auftrag weiter auszuführen. Ohne CSI könnten wir nicht so vielen Menschen, die im Krieg alles verloren haben, materielle und psychologische Hilfe leisten.“

CSI-Projektpartnerin Schwester Marie-Rose, Tartus (Syrien)

CSI gibt Verfolgten eine Stimme und hilft den Opfern gleichzeitig vor Ort. Die Spenden an CSI sind steuerlich absetzbar. Helfen Sie uns mit Ihrer Spende:

Spendenkonto:
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE45 7002 0500 0008 8395 05
BIC: BFSWDE33MUE
www.csi-de.de



STABILE SACHE

Verband für Studentenwohnheime feiert 70-jähriges Jubiläum

Der Verband für Studentenwohnheime, dessen Vorläuferorganisation ihre Arbeit im Jahre 1953 aufnahm, feierte am 13. Mai 2023 sein 70-jähriges Jubiläum. Im CORPS-Magazin 2/2022 wurde unter anderem über die Geschichte und die Aufgaben und Leistungen des Verbandes berichtet. Nachdem in den vergangenen Jahren die regelmäßigen Tagungen mit den Kassenwarten der angeschlossenen Wohnheimsvereine coronabedingt ausgefallen waren, die Arbeit des Verbandes aber naturgemäß auch vom gegenseitigen Austausch lebt, lag es nahe, dieses Jubiläum zusammen mit den Vertretern der Vereine zu begehen. Die Idee, dies im Rahmen einer Bootsfahrt mit der MS Beethoven auf dem Rhein, ausgehend vom langjährigen Standort Bonn, zu feiern, war schnell gefunden, und so wurden die Vorstände und Kassenwarte der angeschlossenen Vereine sowie Vertreter der Korporationsverbände und weitere Interessenten und Ehrengäste mit

Begleitung eingeladen.

Zur Bootsfahrt rheinaufwärts bis Linz und zurück nach Bonn erschienen mehr als 100 Gäste, die vom Geschäftsführer Christian Neumann Teutoniae Bonn, und vom Vorsitzenden Michael Hacker Alemanniae zu Bonn, begrüßt wurden. Der Vorsitzende erinnerte in einem Grußwort an die Anfänge des Verbandes (Gründung am 9. Mai 1953 als Verein für Studentenwohnheime e.V.) und die wesentlichen Änderungen im Lauf der Jahre – die nötige Umgründung zum Verband für Studentenwohnheime sowie die Gründung von eigenständigen Wohnheimvereinen 1975 zur weiteren Förderung des studentischen Wohnens auf den betreuten Korporationshäusern. Obwohl der Tag einerseits im Zeichen des Feierns und der Unterhaltung lag, ergaben sich parallel auf dem Oberdeck der MS Beethoven im Rahmen einer kleinen Hausmesse Möglichkeiten zu Einzel- oder Gruppengesprächen mit externen Fachleuten zu arbeits-



rechtlichen und steuerrechtlichen Fragen, zu erneuerbaren Energien und Energieeffizienz sowie zu Beratungen durch einen Immobilienmakler. Die Zeit an Bord verging wie im Fluge, was auch am gebotenen Unterhaltungsprogramm lag. Auch das Studentische kam nicht zu kurz, als Festredner Prof. Dr. Max Otte Merovingiae-Zittaviae, über die Notwendigkeit klassischer Bildung und die Aufrechterhaltung der Traditionen, insbesondere durch die Korporationen, referierte. Nach Ende der Fahrt und bei weiterhin ausgezeichneter Stimmung traf sich ein großer Teil der Gesellschaft noch in Bonn auf dem „Schänzchen“, dem Verbindungshaus der Burschenschaft Alemannia zu Bonn, zu einem langen Ausklang. Derzeit werden vom

Verband etwa 150 Wohnheime bundesweit aus verschiedenen Korporationsverbänden, verbandsfrei oder gänzlich in freier Trägerschaft, betreut, die Tendenz ist weiter steigend. Die betreuten Wohnheimvereine werden beraten und können Spenden über den Verband einziehen und verwalten lassen, was das Haftungsrisiko für die ehrenamtlich tätigen Wohnheimvorstände relevant verringert.

Der Verband für Studentenwohnheime e.V. (VfSt) hat sein Jubiläum nicht nur großartig gefeiert, sondern den Vereinen und weiteren Interessenten auch einen echten Mehrwert präsentieren können. Dies zeigte auch die rege Resonanz der Teilnehmer in den folgenden Tagen und Wochen. —

Dirk Scharpenseel Palaeo-Teutoniae, stellv. Vorsitzender des Verbandes für Studentenwohnheime

— Anzeige —



Kneipjacke, Pekesche, Stiefel, Trinkhorn, Bierkrug (Zinnetikett, Handbemalung und Handgravur), Deckelschoppen, Pardecerevis, Biertönnchen

studentika-couleur.eu

HOCHWERTIGE COULEURARTIKEL ZUM FAIREN PREIS!



Links: Reekers, Jostmeyer, Detlefsen, Führer, Friedensdorf, Petering. Oben: Opernsängerin Janice van Rooy und Opernsänger Galilei Njembo mit Prof. Alexej Lebedev und Dr. Hans-Helmut Jostmeyer.

HORIZONTE ERÖFFNEN

Namibiatag des Corps Hannoverania Hannover

Zum Ende des Sommersemesters veranstaltete das Corps Hannoverania in Hannover einen Namibiatag. Musikalisch eingerahmt mit Gesang der Opernsängerin Janice van Rooy und des Opernsängers Galilei Njembo aus Namibia, begleitet am Klavier von Prof. Alexej Lebedev und eingeleitet

durch Ausführungen des Honorarkonsuls Burchard Führer, beschäftigten sich die Vorträge mit der Bedeutung des Jagdtourismus, den tierseuchenrechtlichen Aspekten vor allem der Jagd und einigen ausgewählten Hauterkrankungen, die sowohl für die Bevölkerung Namibias als auch für Touristen Be-

deutung haben. Die Vortragenden waren fundierte Kenner: Anja Friedensdorf von der Jagd- und Gästefarm Ondombo, Fachtierarzt Dr. Henrik Detlefsen und Privatdozent Dr. Holger Petering gaben ihr Wissen und ihre Bewertungen den circa 60 hochinteressierten Zuhörern gern weiter. Alle Gäste ge-

nossen die Ausführungen der Redner, den Gesang und das anschließende Essen mit Rindfleisch aus Namibia und Biltong – dem traditionellen Trockenfleisch – importiert durch die Gebrüder Külbs aus Hannover. Eine gelungene Veranstaltung, die das Corpshaus bis in den späten Abend hinein belebte. —

b & w berlin gmbh

Die B&W verwaltet seit über 30 Jahren Miethäuser von Corpsstudenten für Corpsstudenten in Berlin und Umgebung. Wir sind kompetent, zuverlässig und individuell.

Hohenzollerndamm 201
10717 Berlin

Tel. +49 - 30 - 883 30 75
Fax +49 - 30 - 881 87 05
Mail info@bwberlin.de

Martin Grunsky
Baltica-Borussiae, Lusatae,
Germaniae
Geschäftsführer

Ingo Berning Lusatae
Geschäftsführer

Thorsten Kobek Lusatae
Senior Partner



BABYLON BERLIN

Inspiration und Austausch auf der VAC-Corpsstudentenlounge

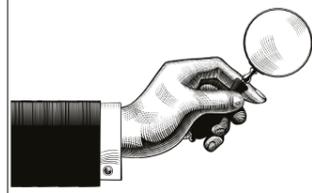
Am 17. Juli 2023 fand die 2. Berliner VAC-Corpsstudentenlounge in einer exklusiv für diesen Anlass und weitere Termine angemieteten Rooftop-Bar im Herzen des Westend statt. Die Veranstaltung wurde von Dr. Stefan Saager Francoinae Würzburg (Vorsitzender des VAC Berlin) und Ernst Brenning Normanniae Berlin, Rhenaniae Bonn (VAC-Vorsitzender) eröffnet. Die Redner betonten die zukünftige Bedeutung der VAC-Corpsstudentenlounge als eine besondere Plattform, die es Corpsstudenten verschiedener Couleur ermöglicht, in einer entspannten Atmosphäre einen gepflegten Austausch untereinander zu führen. Die Lounge bietet Raum für neue Freundschaften und Netzwerke, die über die traditionellen Grenzen der einzelnen Verbindungen hinausgehen.



Die Veranstaltung greift die Idee des ehemaligen Berliner SC-Casinos auf, über das in der Sonderausgabe „175 Jahre KSCV“ kurz berichtet wurde. Obwohl die Themen und Redner für die Impulsvorträge dieser Veranstaltung noch nicht spruchreif sind, ist geplant, Verbände und Start-ups einzubeziehen. Weitere Interessenten oder potenzielle Vortragende können sich gerne beim VAC-Vorstand melden.

Mit über 50 anwesenden Corpsstudenten, die bereits die Vision und den Spirit dieser Initiative teilen, freut sich der VAC Berlin darauf, noch mehr Corpsstudenten in und um Berlin bei kommenden Veranstaltungen willkommen zu heißen. Gemeinsam soll das Corpsstudententum in unserer Hauptstadt weiter voran gebracht und die Zukunft gestaltet werden. —

Alexander Nolte-Ernsting Borussiae Halle, der Hellas



CORPS

CALENDARIUM

ROSTOCK

6.-8. Oktober 2023
83. Deutsche Studentenhistorikertagung

TÜBINGEN

13. Oktober 2023
Österberg-Seminar zum Wirtschaftsrecht

INNSBRUCK

20.-22. Oktober 2023
Vorortübergabebewochenende KSCV

ASCHACH

21. Oktober 2023
Freiheitskommers der Corps Schloß Aschach, Österreich

BERLIN

23. Oktober 2023
VAC-Lounge

VIRTUELL

26. Oktober 2023
Corps-Gespräche: Cyberattacken Verlauf und Prävention

VIRTUELL

16. November 2023
Corps-Gespräche: Strukturen, Entwicklungsmöglichkeiten und Machtbefugnisse im deutschen Profifußball, Aufgaben der Verbände DFB und des DFL

ESSEN

18. November 2023
Rhein-Ruhr-Kommers

CORPSGESPRÄCHE

Neues aus dem virtuellen Corpshaus

Die digitale Vortragsreihe „Corps-Gespräche“, aus der Not der Covid-19-Pandemie geboren, erfreut sich weiterhin großer Beliebtheit. An den letzten 24 Vorträgen nahmen durchschnittlich deutlich mehr als 100 Corpsstudenten des Kösener und Weinheimer Verbandes teil. Die Themen waren so bunt wie die Corps: Im Mai berichtete Prof. Dr. Alcaj Kamis, ein ausgewiesener Experte für den deutschen Wohnungsmarkt, unter dem Titel „Quo vadis, Wohnungswirtschaft? – Hintergründe, Einblicke und Prognosen zur aktuellen Entwicklung in der Wohnungswirtschaft“ über die Zukunft der Wohnungswirtschaft, insbesondere im Hinblick als Teil der Vermögensplanung, aber auch auf die aktuellen Herausforderungen aufgrund der ständig steigenden regulatorischen Anforderungen.

Im Juni hörten wir einen mindestens ebenso interessanten Vortrag von Dr. Wolf Friedrich Spieth, langjähriger Partner bei der Kanzlei Freshfields Bruckhaus Deringer und jetzt Partner bei Posser Spieth Wolfers, über das Thema „Rechtsstreit um das Klima – vom Klimabeschluss des Bundesverfassungsgerichts zu Klagen gegen Unternehmen“. Man könnte als Laie vermuten, das sei schwere Kost gewesen. Ganz im Gegenteil: Dr. Spieth hat die Zuhörer regelrecht gefesselt, sodass wir ausnahmsweise überziehen mussten.

Im Juli hörten wir von Alexander Köhne (pro aurum) einen kurzweiligen Vortrag zum Thema „Vermögenssicherung mit physischen Edelmetallen“. Auch wenn viele vielleicht Gold als Vermögensanlage nicht ganz so spannend finden, hätte Herr Köhne nach dem

Vortrag direkt ein paar Barren verkaufen können (leider war auch dieser Vortrag digital).

Und weil die Teilnehmer der Vortragsreihe es so wollen, werden wir auch in den nächsten Monaten ein Highlight nach dem anderen anbieten können. Hier eine Auswahl:

- Donnerstag, 28. September, 19 Uhr, Oliver Zander, Hauptgeschäftsführer Arbeitgeberverband Gesamtmetall, „Tarifautonomie und Tarifverhandlungen“

- Donnerstag, 26. Oktober, 19 Uhr, Jan-Henning Evers, Geschäftsführer des Cyberversicherers Cogitanda, „Neue Bedrohung Cyberattacke“

- Donnerstag, 16. November, 20 Uhr, Ansgar Schwenken, DFL-Direktor Spielbetrieb & Fans, Mitglied der DFL-Geschäftsleitung, Mitglied im DFB-Vorstand, stellv. Vorsitzender des Stiftungsrats der DFL-Stiftung Strukturen, „Entwicklungsmöglichkeiten und Machtbefugnisse im deutschen Profifußball, Aufgaben der Verbände DFB und des DFL“. (Dieser Termin beginnt anders als sonst üblich um 20 Uhr, da es sich um eine hybride Veranstaltung handelt, die live aus dem Corpshaus der Baltica-Borussia Danzig zu Bielefeld übertragen wird.)

- Donnerstag, 23. November, 19 Uhr, Moritz Schröder, Merantix, „Künstliche Intelligenz im Alltag: was erwartet uns neben ChatGPT?“ —

Anmeldung bitte unter:

www.die-corps.de/veranstaltungen

Dirk Schmitt Rheno-Nicaricae, Germaniae München

Comic

BY PHRITTENBUDE



Das Online-Zuhause für Ihren Corps-Alltag

Verwalten

Organisieren

Informieren

Vernetzen

Ihr gesamtes Corps dabei, auch im Wohnzimmer

Über 40 Corps sind bereits komplett integriert und damit in diesem Jahrtausend angekommen

Corpshaus 2.0 | www.corpshaus2.de



NEUER KÖSENER VORORT

Innsbruck übernimmt Vorortgeschäfte



Felix Schiebelhut Germaniae München, Gothiae Innsbruck
Erster Vorortsprecher Felix Schiebelhut wurde am 28.5.1998 in München geboren und wuchs im bayerischen Oberland auf. Im Jahr 2016 legte er das Abitur am Gymnasium Miesbach ab und begann noch im selben Jahr sein Studium der Volkswirtschaftslehre an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Dieses schloss er erfolgreich im Juni 2020 ab und wechselte nach Beendigung des Bachelorstudiums an die Leopold-Franzens-Universität, an der er nun bis zum Ende des Jahres sein Masterstudium der angewandten Ökonomie beenden wird. Bereits vor dem bestandenen Abitur war Felix Schiebelhut als Schülerfuchs bei Germaniae München (WSC) admittiert worden. Insgesamt war er dort 6 Semester aktiv. Nach dem Studienortwechsel 2020 erfolgte die Reception bei Gothia, wo er weitere 5 Semester aktiv blieb. Insgesamt bekleidete er bei beiden Corps viermal die Charge des Seniors, zweimal die Charge des Conseniors, zweimal die Charge des Subseniors und weitere vier Semester das Amt als Fuchsmajor.

Er stand 8-mal auf Mensur, von denen fünf Partien als verschärft gefochten wurden. Des Weiteren dient er bei Gothia als Sekundant.

Anton Hager Athesiae Tigriniae

Zweiter Vorortsprecher Dr. Anton Hager MA MA BA wurde am 24.1.1991 in Hall in Tirol geboren. Er immatriulierte sich im SS 2010 nach seinem Wehrdienst beim Österreichischen Bundesheer an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck und ist sowohl promovierter Sprachwissenschaftler als auch sponzierter Bildungswissenschaftler und sponzierter Politologe. Nach Tätigkeiten an der Österreichischen Botschaft in London und Teheran nahm er das Studium der Zahnmedizin an der Ludwig-Maximilians-Universität in München auf, das er im WS 2024/25 abschließen wird. Er wurde im SS 2018 bei Athesiae aktiv und bekleidete in seiner Aktivzeit den Dritchargierten, den Zweitchargierten und den Erstchargierten. Er stand zweimal auf Mensur und nahm im SS 2023 bei Tigriniae das Band auf. Zudem ist er Milizoffizier beim Österreichischen Bundesheer in

der Militärdiplomatie und Vorsitzender des Bundesverbandes der Zahnmedizinstudenten in Deutschland.

Maximilian Hofmann Gothiae Innsbruck, Franconiae Tübingen

wurde am 2.10.1999 in Innsbruck geboren. Nach abgeschlossener Matura im Jahre 2018 am Akademischen Gymnasium in Innsbruck absolvierte er den sechsmonatigen Grundwehrdienst beim Österreichischen Bundesheer. Nach diesen sechs Monaten verbrachte er noch einmal dieselbe Zeit als Soldat im Auslandseinsatz, näher als Jäger im KFOR-Camp im kosovarischen Pec. Anschließend immatriulierte er sich an der Universität Innsbruck im Studiengang Internationale Wirtschaftswissenschaften und wurde bei seiner lieben Gothia acceptiert. Nach drei Semestern, zwei davon als Senior, verschlug es ihn zu seinem lieben Verhältniscorps Franconia Tübingen, das er zwei Semester als Consenior unterstützen durfte. Nun beendet er als Inaktiver in Tübingen sein Studium der Volkswirtschaftslehre. Auf das Band seiner lieben Gothia hat er

bis zu diesem Zeitpunkt dreimal gefochten, auf das seiner nicht minder lieben Franconia fünfmal, davon eine PC und eine PP. Die zuvor erwähnten zwei Conseniorsemester in Tübingen durfte er beide klammern.

Fabian Thurnes Gothiae

Wurde am 21.12.1999 in Zams geboren. Nach abgeschlossener Matura im Jahre 2019 am Wirtschaftsförderungsinstitut in Innsbruck absolvierte er den sechsmonatigen Grundwehrdienst beim österreichischen Bundesheer. Anschließend immatriulierte er sich an der Universität Innsbruck im Studiengang Wirtschaftswissenschaften und wurde bei seiner lieben Gothia acceptiert. Nach acht aktiven Semestern, zwei davon als Subsenior (einmal geklammert), einmal als Fuchsmajor und weitere zwei davon als Consenior, ist er nun inaktiv. Zur Inaktivität kam auch der Abschluss in seinem Bachelorstudium, den er nun im Masterstudiengang Organisation Studies vertiefen wird. Auf das Band seiner lieben Gothia hat er bis zu diesem Zeitpunkt fünf Mal gefochten._____

Fotos: Andreas Plotzicka

NEUER CORPSSTAMMTISCH IN AALEN

Erstklassiger Auftakt



Viele Jahre gab es keine feste Institution für Corpsstudenten auf der Ostalb. Dabei hat die Region durchaus Potenzial. Mit Großbetrieben wie Zeiss, Voith und Hartmann sind Know-how-intensive inter-

nationale Schwergewichte angesiedelt – und bieten viele attraktive Arbeitsplätze. Natürlich hat das auch zahlreiche Corps- und Waffenstudenten in die Gegend gezogen. Hans-Peter Stoßberg Chattiae Darm-

stadt hat daher die Initiative ergriffen und im Juli 2023 zum ersten Stammtisch eingeladen. Dem folgten rund zehn Corpsstudenten, die allesamt begeistert waren und noch am gleichen Abend beschlossen, sich regelmäßig

treffen zu wollen: zunächst alle drei Monate. Vielleicht stoßen auch noch die zahlreichen Mitglieder von CC-Bünden hinzu. Weitere Teilnehmer und Gäste willkommen. Kontakt unter: hans-peter.stossberg@stossberg.com

FEINER ZUG

Wandgemälde: Corpsstudenten im öffentlichen Raum



Am Hauptbahnhof Fürth wurde Eisenbahngeschichte geschrieben: Auf der Strecke Nürnberg-Fürth verkehrte ab 1835 die erste Dampflokomotive Deutschlands im Personenverkehr – und das immerhin über 20 Jahre. Doch lange Zeit verfiel

der historische Bahnhof. Zu marode, zu teuer, alles zu sanieren – die Bahn wollte daher alles abreißen und einen Containerbau errichten. Dank eines Investors konnte das verhindert, der Bahnhof saniert und wichtige historische Elemente erhalten werden. Teil dieser um-

fassenden Sanierung ist auch ein großes Wandgemälde, das den anno 1835 erstmals in Deutschland eingesetzten Eisenbahnzug darstellt, gezogen von der stolzen Lokomotive Adler. Ausgeführt wurde die Malerei vom Künstler Christoph Haußner Sueviae München,

Saxoniae Leipzig. Die Besonderheit: Unter den dargestellten Reisenden finden sich auch zwei Corpsstudenten, und zwar ein Münchner Schwabe und ein Erlanger Bayreuther. Damit ist Fürth nach Leipzig der zweite Bahnhof, der prominent Corpsstudenten darstellt. _____

AUF DER SUCHE NACH IT EXPERTEN?

recruit IT consulting

Ihr Ansprechpartner



Personalberater / Geschäftsführer
michael.kulinski@recruitit-consulting.de
+49 179/4238116
www.recruititconsulting.de

Kurzvita

Seit 2010 als Personalberater in der Vermittlung von IT Fach- und Führungskräften tätig.

- Executive Search bei Ising International Consulting
- Direktvermittlung von SAP-Beratern und -Teams zu Beratungshäusern bei allfield Deutschland GmbH
- Direktvermittlung von IT-Fach- und -Führungskräften bei Hays AG
- November 2020: Gründung recruitIT Consulting

Über 500 erfolgreich vermittelte Kandidaten aller Hierarchieebenen.

Erfahrung im Executive Search, Direktvermittlung von IT-Experten, Vermittlung von Beraterteams.



Branchenaustausch
Studienleistungen
Häuserfinanzierung
Verbandsthemen
Unternehmensweitergabe

Verhältnis zu Uni/ASTA

Praktika
Jobwechsel
Wohnungsvermittlung
Nachwuchsgewinnung
Mensurvermittlung
Damen im Corps

über 6.000 Nutzer und täglich neue

CorpsConnect

Laden im App Store

JETZT BEI Google Play

Auch als WebApp

Finde heraus, wie es die anderen lösen.

WENN DIE BUNTEN FAHNEN WEHEN

Fahnenwechsel auf der Rudelsburg durch den SC zu Innsbruck



Strahlender Sonnenschein und ausgelassene Stimmung – so war der diesjährige Fahnenwechsel auf der Rudelsburg. Am 5. August 2023 übergab der SC zu Heidelberg den Vorort an den SC zu Innsbruck und den jetzigen Vorortssprecher Felix Schiebelhut Gothiae. Zahlreiche Corpsstudenten würdigten mit ihrer Anwesenheit die Arbeit des letzten Vorortes und feierten die Übergabe an den neuen Vorort. Nach der Begrüßung der Anwesenden, von Vertretern des Stadtrates Bad Kösens und des Bundestagsabgeordneten Dieter Stier, fand der eigentliche Fahnenwechsel statt. Stolz erfüllt blickten die Innsbrucker

Corpsstudenten auf die wehende Gothenfahne, da es nicht selbstverständlich ist, dass ein so kleiner SC die Vorortgeschäfte übernimmt. Am Abend wurde nach einem gemeinsamen Abendessen der Fahnenwechsel noch gebührend im Rittersaal bei einer Kneipe gefeiert. Die Leitung übernahm hierzu direkt der neue Vorortssprecher Schiebelhut, der in seiner Rede zum einen versuchte, den Wandel und das Altbewährte innerhalb des KSCV herauszukristallisieren, und zum anderen dem letzten Vorort für seine Arbeit dankte. Nach einer feuchtfröhlichen Kneipe klang der Abend im sommerlichen Burghof aus. —

RHETORIK-TRAINING

HELGE KIENEL M.A.
BAVARIA ERLANGEN

SICH DURCHSETZEN CHARISMA-TRAINING SCHLAGFERTIGKEIT

WORKSHOPS
SEMINARE
EINZELTRAINING

HELGE.JOST.KIENEL@GMX.DE
0151 15828455
BERATER.EXPERT

Mein Wunsch und Begehren: Schwarzer Walfisch Gin



CORPS BARUTHIA FEIERT 220. BUNDESFEST MIT GROSSEM FESTPROGRAMM

Joachim Herrmann, Bayerischer Staatsminister des Innern, für Sport und Integration ist Schirmherr und Redner

Mit Begeisterung feierten die Erlanger Bayreuther vom 12. bis 16. Juli

2023 ihr diesjähriges rundes Bundesfest. 1803 gegründet, ein stolzer Geburtstag, 220 Jahre Corps Baruthia!

Nach der Coronazeit stand diesmal einer unbeschwerten Feierlichkeit in Präsenz nichts im Wege. Anlaufpunkt war das Bayreutherhaus in der Rathsberger Straße 20, eines der markantesten Gebäude der Jahrhundertwende in Erlangen, das extra zu diesem Anlass mit frisch renoviertem Parkett aufwartete und dazu einlud, das Tanzbein zu schwingen. Aus ganz Deutschland und Europa kamen die Gäste. Der malerische Garten bot bei sommerlichen Temperaturen zugleich eine schattige Kulisse für ruhige Gespräche und kühle Getränke.

Neben einem vielfältigen Kulturprogramm bildeten der Festkommers mit über 200 Teilnehmern am Freitag, der ebenfalls ähnlich gut besuchte offizielle Festakt am Samstagvormittag und ein abendlich folgender Galaball die Highlights.

Die Schirmherrschaft für das Festwochenende übernahm, wie schon in den runden Jubiläumsjahren zuvor, Staatsminister Joachim Herrmann, der zum Festakt persönlich vor gespanntem Publikum herzliche Grußworte sprach. In seiner Rede ging er auch auf die demokratischen Werte des Corps Baruthia ein – fünf Angehörige waren Mitglieder des Paulskirchenparlamentes 1848.

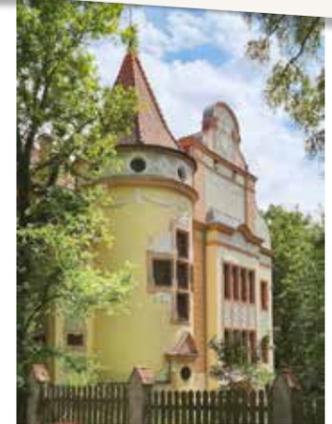
Dipl.-Ing. Ulrich Schrickel, Vorsitzender der Geschäftsführung der Brose Fahrzeugteile SE & Co. KG,

hielt den Festvortrag „Digitale Transformation: Chancen/Herausforderungen“.

Die Leitung des Festakts, die Begrüßung sowie moderierende Worte der Hinführung übernahm für den Vorstand des Corps Herr Jörg Waniek (seinerseits CHRO und Labor Director der LEAG).

Alle Redner und Ehrengäste würdigten die historische Bedeutung studentischer Corps, des Corps Baruthia im Besonderen, als weltoffen, tolerant, demokratisch, hinsichtlich Religion und Herkunft ungebundene gemeinnützige Institutionen.

Der am Wochenende neu gewählte Vorstand mit Dipl.-Wirtsch.-Ing. Marcus Borrman an der Spitze (er folgt auf den langjährigen Vorsitzenden Michael Hofmann) erhielt stellvertretend und symbolisch durch Jörg Waniek



Von links: Der neue Vorstand Borrman übernimmt den Goldenen Schlüssel. Der Bayerische Staatsminister des Innern und für Integration, Herrmann. Neuer und alter Vorstand. Das Bayreutherhaus, Rathsberger Straße 20, Erlangen.

den goldenen Schlüssel des Corps und die guten Wünsche einer allzeit glücklichen Hand. Der Vorstand und sein Team wiederum betonten die enge Verbundenheit Baruthias mit der Stadt sowie der Friedrich-Alexander-Universität und den weiteren ansässigen Hochschulen in Erlangen und Nürnberg, über deren prosperierende Entwicklung man sich freut und einer allseits positiven Zukunft entgegen sieht. —

—Anzeige—

Mützenbestellung

Unser Mützenmacher hat die notwendigen Angaben für alle Corps gespeichert. Bei Bestellungen bitte nur Corpsnamen und gewünschte Kopfgröße angeben.

www.maeser-couleur.de



KORPORATIONSBEDARF
WOLFHARD MAESER

„STUDENTENVERBINDUNGEN SIND LEBENSSCHULEN“

Interview mit dem Bayerischen Staatsminister des Innern, Joachim Herrmann, CSU



Herr Staatsminister Herrmann, Sie waren während Ihres Studiums in Erlangen bei der Katholischen Studentenverbindung KDStV Frankonia aktiv und sind zudem Mitglied der KDStV Aenania München. Nehmen Sie heute noch am Verbindungsleben teil?

Selbstverständlich, und ich versuche mir auch immer die Zeit dafür zu nehmen und bei meinen drei Verbindungen – der Frankonia-Czernowitz Erlangen, der Aenania München und der Capitolina Rom – präsent zu sein. Im Mai 2022 war ich zum Beispiel in Rom bei der Capitolina und habe dort beim Stiftungsfestkommers die Festrede gehalten.

Warum sind Sie als Student in eine Verbindung eingetreten?

Ich bin 1980 im Studium als Mitglied meiner Urverbindung, der Frankonia-Czernowitz, in Erlangen beigetreten. Sie wurde übrigens 1891 im heute ukrainischen Czernowitz gegründet und wurde in der NS-Zeit, wie alle CV-Verbindungen, verboten, nach dem Zweiten Weltkrieg aber in Erlangen wiedergegründet. Es ist vor allem der christliche Glaube, der die Mitglieder des CV miteinander verbindet, der sich auch im Verbindungsleben widerspiegelt und für mich einer der wesentlichen Gründe für meinen damaligen Beitritt war. Darüber hinaus sind es – damals wie heute – die gelebte Gemeinschaft der jeweiligen Verbindung und die Freund-

schaft im CV, die für junge Studenten gerade in Zeiten von großen, unübersichtlichen Universitäten attraktiv sind und ihnen eine Heimat bieten.

Was waren Ihre schönsten Erlebnisse als Verbindungsstudent? Können Sie uns an ein oder zwei Erlebnissen teilhaben lassen?

Im Laufe eines Verbindungslebens erlebt man viele Veranstaltungen ganz unterschiedlicher Art – sei es in der eigenen Verbindung oder draußen im „Cartell“, also bei anderen CV-Verbindungen. Auch Besuche von anderen Bünden waren nicht unüblich. Besonders habe ich die Cartellversammlungen in Erlangen 1984 und 2009 in Erinnerung, als aus ganz Deutschland CVer angereist kamen. Auch Besuche bei der Capitolina in Rom bleiben mir stets in guter Erinnerung.

Verbindungen waren immer ein Band zwischen Jung und Alt und sie verknüpften dadurch Tradition mit Fortschritt. In der Gesellschaft kommt es heute jedoch immer mehr zum Generationenkonflikt, sei es wegen Rentenbelastungen oder wegen der Klimakrise. Sind Verbindungen daher aus Ihrer Sicht noch zeitgemäß beziehungsweise wie können Verbindungen aus Ihrer Sicht sogar dabei mithelfen, den Generationenkonflikt zu kitten?

Ich denke, dass das Freundschaftsversprechen über die Generationen hinweg ein wesentlicher Bestandteil des inneren Gefüges einer jeden Verbindung ist und gerade heute wichtiger denn je, also

durchaus zeitgemäß. Wir erleben zwar auf der einen Seite in unserer Gesellschaft einen immer stärker werdenden Hang zum Individualismus, aber auf der anderen Seite natürlich auch Solidarität, Zusammenhalt und ehrenamtliches Engagement. Denken Sie nur an die großartige Hilfsbereitschaft für ukrainische Flüchtlinge. Gerade die Verbindungen betonen den generationenübergreifenden Gemeinschaftsaspekt. Solidarisch zu sein und sich um jemanden zu kümmern, egal, ob der ältere dem jüngeren Bundesbruder gegenüber oder umgekehrt, ist gelebtes Miteinander und etwas Selbstverständliches. Einen Generationenkonflikt kennen die Verbindungen nicht – und wenn es Missverständnisse gibt, wird dies entweder auf einem Convent besprochen oder ganz einfach beim Bier am Tresen.

Was würden Sie heute Studenten raten, die überlegen, in eine Verbindung einzutreten?

Ich kann sie nur dazu ermuntern. Wenn man Wert legt auf eine generationenübergreifende Gemeinschaft, gerade auch in Zeiten von Massenuniversitäten, und wenn man Interesse an lebenslanger Verbundenheit hat, kann die Zugehörigkeit zu einer Verbindung ein Gewinn sein. Zudem lässt sich eine Verbindung durchaus auch als „Lebensschule“ beschreiben, man lernt, Verantwortung zu übernehmen, ja auch zu führen, wenn man ein Amt übernimmt. Und natür-

lich findet man in der Gemeinschaft auch immer wieder Hilfe und Unterstützung in schwierigen Lebenslagen.

Wir leben heute in einer sehr komplexen Welt und in unruhigen Zeiten, sei es durch die Klimakrise, durch den Krieg in der Ukraine, durch das schnelle Wachstum Asiens oder durch die vielen Herausforderungen in Europa und vor allem in Deutschland. Welche Botschaft möchten Sie als Verbindungsstudent und als einer der beliebtesten Politiker Bayerns zum Abschluss an die jungen, älteren und alten Leser des CORPS Magazins weitergeben?

Wichtig sind für mich Freiheit und Frieden in Europa. Beides ist, angesichts des verheerenden russischen Angriffskriegs auf die Ukraine, leider keine Selbstverständlichkeit mehr. Auch sollten wir uns stets klarmachen, wie glücklich wir auf die Errungenschaften und Garantien unseres freiheitlich-demokratischen Rechtsstaates sein können und auch dafür eintreten. Eine lebendige Demokratie lebt von Diskussionen und Debatten in einer kritischen Öffentlichkeit bei gleichzeitigem Bekennen zu gemeinsamen Werten und Prinzipien. Und diese innerdemokratische Vielfalt, die es ja auch in einer Verbindung gibt, ist das Lebenselixier einer funktionierenden Demokratie. Dies sollten wir, bei allem politischen und gesellschaftlichen Streit, am Ende des Tages nicht vergessen. ———

Wolfgang Hagn Palatia

210. STIFTUNGSFEST DES CORPS PALATIA MÜNCHEN

Farbe bekennen, Toleranz zeigen, Verantwortung übernehmen und für Werte einstehen

Sowohl der Senior Führtner als auch der AH-Vorsitzende Schuster sprachen in ihren Reden über Toleranz und Verantwortung, die Studentenverbindungen unter anderem bei der Integration von ausländischen Studenten übernehmen. Palatia hat inzwischen rund 25 Prozent ausländische Mitglieder, vorwiegend aus Herkunftsländern, die schon Altkanzler Helmut Schmidt für Zuwanderung empfohlen hatte.

Welche Bereicherung das sein kann, zeigte Fuchs Boris Petreski aus Nordmazedonien, der an der Bierorgel wie ein Konzertpianist musikalisch durch den Festkommers führte und mit seiner Interpretation von „Die Gedanken sind frei“ eine Steilvorlage für den Festredner, den Bayerischen Innenminister Joachim Herrmann, gegeben hatte.

Joachim Herrmann nahm diese Steilvorlage auf, indem er in die Geschichte der Verbindungen zu Zeiten der Befreiungskriege 1813 bis 1815 und der Revolution von 1848 eintauchte und betonte, dass es damals gerade Verbindungsstudenten waren, die sich ihre Gedanken nicht verbieten ließen und ihre Meinungen offen zeigten.

„Seinen Prinzipien treu zu bleiben, sich stets eine unabhängige Meinung zu bilden und seine Grundüberzeugungen auch zu verteidigen, das sind wertvolle Ideale, die nicht nur damals,



sondern auch heute von herausragender Bedeutung sind – gerade in unseren Zeiten“, unterstrich Herrmann unter tosendem Beifall.

Mut, Farbe selbst zu bekennen, zeigte Staatsminister Herrmann selbst vor dem Festkommers, als er mit seinen zwei deutlich sichtbaren Bändern über die belebte Münchner Fußgängerzone zum Festsaal im Augustiner ging.

Auch in seiner Festrede ging er darauf ein, wie wichtig es gerade heute ist, unsere Werte mit aller Kraft zu verteidigen, zum Beispiel die Innere Sicherheit, die Grundvoraussetzung für Erfolg und ein selbstbestimmtes und gutes Leben in unserem Land ist.

Ganz besonders hob der Bayerische Innenminister die vorbildliche Rolle der Verbindungen als „vortreffliche Integrationsschule“ für aka-

demische Fachkräfte und als Band für den Zusammenhalt von Alt und Jung hervor.

Mit den besten Wünschen an alle Verbindungsstudenten und mit einem „Vivat, crescat, floreat in aeternum!“ an den Jubilar Palatia München bedendete Herrmann seine Festrede unter großem Applaus.

Auch die Vertreter der drei Freundschafts-corps von Palatia München, Saxonia Wien, Teutonia Graz und Visigothia Rostock, sowie die Altherrenschaft der Palatia ließen es sich nicht nehmen, den Aktiven der Palatia mit ihren Gastgeschenken, unter anderem einer Jumbosektflasche aus Österreich und einem historischen Bild, zu gratulieren.

Diese Jumbosektflasche, die nach dem Festkommers die nach dem Corpshaus der Palatia geleert wurde, erklärte auch die vielen blassen Gesichter der Aktiven am

Oben: Ein Geschenk der Pfälzer AH an die Aktivitas. Mitte: Die Chargierten und Festredner Staatsminister Joachim Herrmann. Unten: Jumbosekt aus Österreich.

nächsten Tag beim Bundeskonvent und auf dem Festball, der auch im Grünen Saal des Traditionshauses Augustiner München stattfand.

Bis zum 220. Stiftungsfest sind für alle Verbindungsstudenten jetzt 10 Jahre Zeit, aktiv Farbe zu bekennen, Toleranz zu zeigen, Verantwortung zu übernehmen, aktiv für Werte einzustehen und so einiges wieder geradezurücken, was etwas aus dem Gleichgewicht geraten ist. ———

Wolfgang Hagn Palatia

Adenauer, die Alliierten und das Grundgesetz

Auf Anordnung der Westalliierten bildeten die Ministerpräsidenten der westdeutschen Länder 1948 den Parlamentarischen Rat. Er hatte den Auftrag, eine Verfassung für einen westdeutschen Teilstaat zu erarbeiten. Präsident des Parlamentarischen Rates war der spätere Bundeskanzler Konrad Adenauer, den später die SPD als „Bundeskanzler der Alliierten“ zu diskreditieren versuchte. Doch wie genau waren die Bedingungen, unter denen der Parlamentarische Rat arbeitete? Was genau war das Verdienst von Konrad Adenauer? Und was waren die Voraussetzungen, dass eine westdeutsche Staatsgründung nach dem Krieg gelingen konnte? CORPS-Autor Dr. Michael F. Feldkamp geht in seiner Neuerscheinung „Adenauer, die Alliierten und das Grundgesetz“ auf diese und mehr interessante Aspekte ein.

Langen Müller Verlag, 160 Seiten, 22 Euro



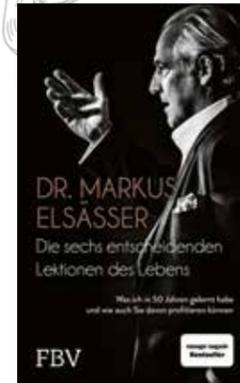
Lob der Autorität

Autorität wird beargwöhnt, sie wird zurückgewiesen und bekämpft, ebenso heftig wird sie gesucht und erkämpft. Seit zweihundertfünfzig Jahren gilt sie der Aufklärung als Zumutung und der Romantik, der politischen Romantik, als hehres Prinzip. Autorität gilt als Faktum der Kultur und ist gerade in westlichen Gesellschaften nicht, wie man annehmen könnte, verschwunden, sondern diffus geworden. Sebastian Kleinschmidt verteidigt in seinem streitbaren Essay das Prinzip der Autorität gegen den verführerischen Zauber ihrer Gegenbegriffe wie Antiautorität, Emanzipation und Mündigkeit. Er zeigt das Potenzial der Autorität, die Max Horkheimer als „bejahte Abhängigkeit“ beschrieb, als Voraussetzung für Gerechtigkeit und friedliches Zusammenleben. Ein Buch von so immenser Wichtigkeit, dass es mindestens jeder Chargierte gelesen haben sollte.

Matthes & Seitz, 45 Seiten, 10 Euro



Illustrationen: shutterstock.com



DIE SECHS ENTSCHIEDENDEN LEKTIONEN MEINES LEBENS

Bestsellerautor Dr. Markus Elsässer ist seit mehr als 25 Jahren als Investor und Ratgeber erfolgreich. Mit seinen Büchern „Des klugen Investors Handbuch“ und „Dieses Buch ist bares Geld wert“ hat er längst Kultstatus erreicht. Amüsant und intelligent lässt Elsässer den Leser nun auch in seinem dritten Buch an seinem reichen Erfahrungsschatz teilhaben. Niemand wüsste besser als er, wie man sich erfolgreich durchs Leben navigiert. Ob privat oder beruflich: Elsässer hat für jede Lebenslage die richtigen Tipps, Kniffe und Verhaltensregeln parat. So hilft er seinen Lesern auf zugleich unterhaltsame und lehrreiche Weise, den Fallstricken des Lebens geschickt auszuweichen und mit Freude und Begeisterung das Beste aus sich zu machen.

Finanzbuch Verlag, 256 Seiten, 18 Euro

SCHWARZES GOLD

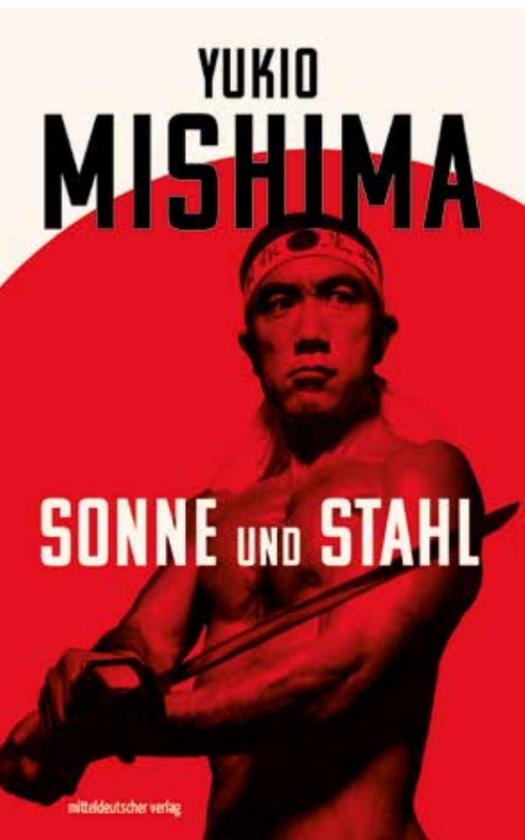
Kaffee ist ein universelles Getränk, das über Kultur-, Religion- und Sprachgrenzen hinweg verbindet. Doch das schwarze Gold ist nicht nur Genussmittel und Kommunikationskatalysator. Das Kultgetränk hat Literaten, Künstler, Musiker und Politiker inspiriert sowie unzählige Denker in die eigens für seinen Konsum erschaffenen ‚Tempel‘, die Kaffeehäuser, gelockt und dort im kontemplativen Einzelgenuss wie bei leidenschaftlichen Debatten die Geburt vieler großer Gedanken bewirkt. Patrik Hof bringt in „Schwarzes Gold“ das Kulturgut Kaffee in einen historischen, geografischen und wirtschaftlichen Zusammenhang und stellt die Ereignisse rund um das Kultgetränk durch viele Geschichten, Anekdoten und berühmte Zitate anschaulich dar.

Frankfurter Allgemeine Buch, 240 Seiten, 22 Euro



Exklusiv erhältlich über www.morisken-shop.de

MORISKEN VERLAG MÜNCHEN



SONNE UND STAHL

Körperkult, Inszenierung, Tat: Yukio Mishima gehört zu den bedeutendsten und meistübersetzten Autoren Japans. Dazu trug nicht nur sein Roman „Bekenntnisse einer Maske“ bei, sondern auch sein Selbstmord im Jahr 1970. Zuvor hatte er einen theatralischen Putsch zugunsten des japanischen Kaisers inszeniert. In seinem autobiografischen Spätwerk „Sonne und Stahl“ reflektiert Mishima vor dem Hintergrund seiner intellektuellen, spirituellen und physischen Entwicklung insbesondere die Beziehung zu seinem eigenen Körper, die er durch obsessives Kraft- und Kampftraining sowie eine Episode beim Militär entwickelte. Mittels einer eigenwilligen Metaphorik beschreibt er den Weg vom „Mann der Worte“ zum „Mann der Tat“.

Mitteldeutscher Verlag, 136 Seiten, 20 Euro



KLINIK FÜR PROSTATATHERAPIE
HEIDELBERG · GERMANY



Prostata-Therapie

Das Gesundheitskonzept für Männer: schonend – individuell – effektiv

Schonende, ganzheitliche Diagnostik bei Prostata-Erkrankungen

Als erste Klinik in Deutschland haben wir uns auf schonende, individuelle und effektive Verfahren der Prostata-Diagnostik und -Therapie spezialisiert. Zu einer ganzheitlichen Diagnostik gehört die Erstellung eines individuellen Therapiekonzeptes. Neben hochmodernen Ultraschallverfahren (Elastographie) kommt auch die MRT-gesteuerte Biopsie als hochgenaues Diagnoseverfahren zum Einsatz.

Fokussierter Ultraschall (HIFU) und NanoKnife (IRE) bei Prostata-Krebs

Hochfokussierter, intensiver Ultraschall (HIFU) ist ein wirksames, unblutiges Verfahren zur Behandlung von Prostata-Tumoren. Zusätzlich kann man mit dem NanoKnife nach dem Prinzip der Irreversiblen Elektroporation (IRE) auch sehr große und verkalkte Prostata-Drüsen ohne langwierige, komplizierte Klinikaufenthalte behandeln – optimale Verfahren auch für Risikopatienten.

Greenlight- und Rezüm-Therapie bei gutartiger Prostata-Vergrößerung

Die gutartige Vergrößerung der Prostata-Drüse (benigne Prostata-Hyperplasie, BPH) behandeln wir mit dem hochmodernen 180 Watt-Greenlightlaser. Das grüne Licht ist optimal auf die Absorptionsfähigkeit der Prostata abgestimmt. Bei der Rezüm-Therapie kommt die therapeutische Wirkung von heißem Wasserdampf zum Einsatz.

Klinik für Prostata-Therapie im :medZ GmbH
Bergheimer Straße 56a · D-69115 Heidelberg

Telefon +49 (0) 6221 65085-0 · Telefax +49 (0) 6221 65085-11
info@prostata-therapie.de · www.prostata-therapie.de



**Seit 25 Jahren der
beliebteste Copilot.**

**356 FLIEGER Klassik
Jubiläum.**

Limitiert auf 500 Stück.



Modell 356 FLIEGER Klassik Jubiläum. ø 38,5 mm. Der SINN Flieger-Chronograph der Modellreihe 356 als auf 500 Stück limitiertes Jubiläumsmodell im perfekten Format. Hochgewölbtes Deckglas aus Saphirkristall. Gehäuse aus Edelstahl, satiniert. Sichtboden aus Saphirkristall. Zifferblatt anthrazit. Kleine Sekunde und 30 Minuten-Stopp. Ziffern sowie Stunden-, Minuten- und Stoppskundenzeiger mit Leuchtfarbe belegt für perfekte Ablesbarkeit im Cockpit. Wasserdicht und druckfest bis 10 bar. Unterdrucksicher. 2.990 Euro mit zwei regional gefertigten Nubuk-Wildschweinlederbandern in grau und taupe aus der freien Wildbestandspflege. **Da schlägt das Fliegerherz höher.**

Sinn

SPEZIALUHREN ZU FRANKFURT AM MAIN

Sinn Spezialuhren GmbH · Wilhelm-Fay-Straße 21, 65936 Frankfurt am Main.
Telefon +49 (0) 69 97 84 14 200 · vertrieb@sinn.de

In Frankfurt erhältlich im Verkaufsraum am Hauptsitz, in der Sinn-Niederlassung
Römerberg 34, 60311 Frankfurt am Main, oder unter www.sinn.de.